

Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40

Für Cilli mit Zustellung in's Haus:
 Monatlich . . . fl. —.50
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—

Für's Ausland erheben sich: e
 Bezugsgebühren um die über-
 sendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
 Kathausgasse Nr. 5
 (Sommer'sches Haus).

Druckhaus: Kallisch (mit
 Induktion der Sonn- u. Feier-
 tage) von 11—12 Uhr vorm.

**Handschreiben werden nicht
 rückgegeben, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.**

Abkündigungen
 kommt die Verwaltung gegen
 Besetzung der Blätter fest-
 stehen. Die Abkündigungen ent-
 gegen. — Bei Wiederholungen Preis-
 nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 am Sonntag und Donnerstag
 morgens.

Postparcassen Conto 886.900.

Nr. 94.

Cilli, Sonntag, 24. November 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 47 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: Lea, bei.

Die Hilfsaction der Deutschen Volkspartei für die Opfer der Hochwasserkatastrophe.

Wien, 22. November 1901.

Noth und Elend sind mit den entzückelten Wasserwagen über Cilli und das Sannthal herein- gebrochen. Die Sünden mangelnder Staatsfürsorge rächen sich! Wäre der Sannfluß, der im sommer- lichen Frieden so gesegnete Heilkräfte bietet, der aber in den Zeiten der Frühlings- und Herbststürme die Wohlfahrt einer ganzen Gegend bedroht, schon vor Jahren aus Staatsmitteln reguliert worden, — wie viel Elend hätte man verhütet! Aber der Staat, der für Galizien und Böhmen ein die ungestümen Jungen verhätschelnder guter Onkel ist, hat für die Alpenländer kein Geld. Sucht er sich doch sogar seiner Pflicht, gegen die Folgen von Elementar- ereignissen und den unverschuldeten Nothstand der Bevölkerung zu wirken, in Steiermark damit mög- lichst zu entledigen, daß unter den wohlhabenderen Bewohnern des Landes für einen Fonds gesammelt wird, der niemals hinreichen kann, die Thränen des Elends zu stillen. Die Noth im Sannthale klagt dem Staat an und sie verpflichtet ihn mora- lisch, ausgiebig Hilfe zu spenden. Ausgiebig —

denn mit einigen Steuerabschreibungen wäre nichts gethan.

Da der Abgeordnete von Cilli, Herr Dr. Pommer, gegenwärtig schwer erkrankt ist, wandte man sich von Cilli aus dringlich an die Abgeordneten Walz und Dr. v. Derschatta, ihren Einfluß bei der Regierung im bezeichneten Sinne geltend zu machen. Die beiden Abgeordneten hatten übrigens schon vor Einlangen dieses Ansuchens einen Dringlichkeitsantrag ausgearbeitet, worin sie eine namhafte staatliche Unterstützung für die Ueber- schwemmten und außerdem die sofortige Vollendung der Sann-Regulierung forderten. Dieser Antrag wurde heute im Abgeordnetenhaus eingebracht und lautet:

„1. Schnelligst das Nöthige vorzunehmen, damit die Regulierungsarbeiten der Sann fortgesetzt und vollendet werden; 2. Unver- weilt Erhebungen zu pflegen, um den Be- schädigten der Stadt Cilli und des Sann- thales aus Staatsmitteln sofort eine aus- giebige Unterstützung zu erteilen.“

Außerdem sprach Abg. Walz (Abgeordneter Dr. v. Derschatta war durch eine Sitzung der deutschen Clubmänner-Conferenz verhindert) in der gleichen Angelegenheit beim Ministerpräsidenten vor. Der Abgeordnete bezeichnete als Ursache des Un- glücks die veräußerte Sann-Regulierung und betonte mit allem Nachdrucke die Nothwendigkeit unverzüg- licher Hilfe und Abhilfe. Herr v. Körber sicherte die weitestgehende Unterstützung zu und theilte mit, daß sich tags zuvor auch der Kaiser vom Minister- präsidenten über das Hochwasser im Unterlande habe Bericht erstatten lassen. Der Ministerpräsident hat auch — wie er ferner eröffnete — den Statt- halter in Graz beauftragt, eingehend zu berichten, und er erwarte nun von der steiermärkischen Statt-

halterei und vom Landesauschusse concrete Vor- schläge über die Sann-Regulierung.

Es bedarf nicht hervorgehoben zu werden, daß die von den deutschen Abgeordneten eingeleitete Action nicht nur der Stadt Cilli, son- dern auch den vom Hochwasser so schwer geschädigten Gemeinden im Sannthale zugute kommt. Der erste und wich- tigste Erfolg dieser Action ist es, daß die Sann- regulierung in Fluß geräth und damit die wesent- liche Voraussetzung geschaffen wird, daß das so schöne, fruchtbare und reichbewohnte Sannthal von weiterem Schaden durch die Hochwässer bewahrt werde. Aus diesem Gesichtspunkte haben sich die Abgeordneten Walz und Dr. v. Derschatta den herzlichsten Dank der gesammten Bevölkerung des Sannthales verdient.

Zur Lage.

Die Zustände in unserem Parlamente zeigten sich in den letzten Tagen wieder recht trostlos. Eigent- lich ist das nicht zum Verwundern; besonders schön und hoffnungsvoll waren ja die parlamentarischen Ausichten seit undenklichen Zeiten nicht. Aber jetzt sah die Geschichte „zum Verzweifeln“ aus. Nun begann die „aufregende“ Jagd nach dem Karnikel, das angefangen hat. Wer ist diesmal schuld an dem Unheil, das das weitere, mühevoll Dasein des österreichischen Parlamentarismus bedroht? Wer ist — im guten Sinne des Wortes — so unpatrio- tisch, durch eine widersinnige Postulatenpolitik das einzige Postulat des Selbstbestimmungsrechtes des österreichischen Volkes in Frage zu stellen? Wer hat den herostratischen Muth — notabene bei der notorischen allgemeinen Muthlosigkeit, die ohnedies schon bedenklich schwankende Grundlage des Con- stitutionalismus, der bestehenden Verfassung durch einen wüthenden Fußtritt gänzlich zu zertrümmern? Es meldet sich natürlich niemand. Die Tschechen,

wir zu vier. Der Herr unterhält sich mit dem einen Mädel, die andere sitzt ruhig da und lang- weilt sich. Da denk' ich mir: Plauderst ein bißchen und spreche den Herrn an. Ein Wort gibt das andere, — bald ist ein Gespräch im Fluße, und nach wenigen Minuten spreche ich nur mit der einen, er mit der andern. Meine Partnerin war so das Genre Ladenmädel, sonntäglich herausge- puzt, nicht gerade hübsch, aber feisch; nicht gerade geistreich, aber schlagfertig. Gut aufgelegt wie ich war, schlage ich vor, einen Gang durch den „Wurstelprater“ zu machen. Ich lasse meine neue Bekannte über „Berg und Thal“ fahren, lade sie zur Besichtigung einiger Buden ein; sie haut dem „Watschenmann“ auf meine Rechnung eine herunter, und eine Odaliske prophezeit uns die Zukunft.

Als wir wieder auf dem Praterstern stehen, meinte die zweite: „Nicht wahr, Sie begleiten die Emmerl nachhause,“ und, ohne eine Antwort ab- zuwarten, wünscht sie uns „Gute Nacht“ und ver- schwindet mit dem Herrn, ihrem Bräutigam, wie ich im Laufe des Gespräches erfahren hatte, in der Richtung gegen die Franzensbrücke. Nun bin ich mit Emmerl allein. Die erste vertrauliche Mit- theilung, die sie mir macht, ist, daß ihr vom Ringelspielfahren übel sei. Ich schlage vor, einen Wagen zu nehmen, doch sie meint, Bewegung in freischer Luft thäte ihr besser. Da sie aber weiter klagt, rathe ich ihr, einen Cognac zu trinken. Sie ist einverstanden. In einem der vielen Cafés der Praterstraße trinken wir mehr als einen Cognac. Emmerl fühlt die Ueblichkeiten nicht mehr, aber mir fängt die Geschichte an, langweilig zu werden.

Eine lustige Geschichte.

Bei der Stammtisch-Gesellschaft im „großen Bären“ besprach man eine wichtige Angelegenheit. Einer der flottesten Theilnehmer hat sich verlobt und sollte demnächst heiraten. Und da überlegte man, was wohl das passendste Hochzeitsgeschenk wäre. (Ein Doctor war der Ansicht, man solle dem jungen Paar ein Fass Wein schicken, denn auch in der Ehe müßte ein rechter Mann hie und da sein Häuschchen haben. Er plaidierte seine Ansicht mit lauter Stimme, als plötzlich die Thür des Czara-Zimmers aufgerissen wurde und ein junger Mann eintrat.

„Servus Franzl.“ — Klang es im Chor. „Ah, doa schau' her, was machst denn du da, an- statt bei der Braut zu sitzen? Du fangst aber früh an. Schon als Bräutigam gehst du allein ins Wirtshaus? Das kann gut werden!“

So klangen die Reden durcheinander. Der Franzl hatte seinen Ueberrock abgelegt und rückte einen Stuhl zum Tische.

„Erstens — bin ich hier,“ begann er, „weil ich meine alten Freunde wieder einmal sehen wollte; ; zweitens, um Euch mitzuthellen, daß ich nicht mehr verlobt bin.“

„Was? Du bist entlobt? Aber Mensch, sie hat doch Geld! So ein Leichtsin!“ rief der Studiosus Pamp.

„Geld hin, Geld her. Ich bin froh, daß die Geschichte ein Ende hat. Mein Onkel hat die Verlobung gewollt und ihr Vater, aber ich war nie mit dem Herzen dabei. Uebrigens: Ich kann

nichts dafür. Die Verlobung hat ihre Familie rückgängig gemacht.“

„Warum denn?“
 „Das ist eine Sache, ich hab' halt Pech in solchen Angelegenheiten, scheint mir. Wenn Ihr wollt, erzähl' ich Euch die Geschichte. Ihr könnt dann über mich lachen, so viel Ihr wollt!“

„Erzähl', wie war's?“
 „Nicht so einfach. Passt auf: Vor vierzehn Tagen — die Familie meiner gewesenen Braut war noch auf dem Lande — langweilte ich mich gräßlich. Es war ein Sonntag, keine Arbeit, zu heiß, um irgend etwas anzufangen. Da denk' ich mir: Legst dich schlafen und gegen Abend gehst in den Prater. G'schlafen hab' ich famos. Wie neugeboren stand ich auf, gekräftigt, frisch, fröhlich, übermüthig, als wär' ich 20 Jahre alt. In der Stimmung fahre ich in den Prater. Alle Gast- häuser voll. Endlich finde ich in einem Garten ein leeres Pläzchen an einem Tische, an dem zwei alte Herren sitzen. Ich esse, trink' ein paar Krügel Bier, die mir vorzüglich schmecken und hör' der Musik so nebenbei zu, die falsch und süß Wiener Lieder herunterspielt. Die frohen Menschen um mich, der blau, ausgesternte Himmel über mir, das frische Krügel Bils vor mir, dazu die Stimmung, die ich von zuhause mitgebracht habe, . . . mit einem Wort, ich fühle mich recht — recht wohl.“

Da verlassen mich die beiden alten Herren. Mein Tisch bleibt nur kurze Zeit leer. Zwei Mädchen und ein Herr fragen, ob sie Platz nehmen dürfen. Ich sagte: „Bitte sehr“, und nun sitzen

die sich sehr auffallend geberden, wollen das Karnikel nicht sein, obwohl sie sich so sehr in die Heldenrolle des verfolgten Volksstammes hineingearbeitet haben, daß sie sich nur mehr durch Zurückwendung außerordentlicher Geschenke für eine scheinbar verführerische Haltung gewinnen lassen wollen. Sie geben so lange nicht nach, bis man gewillt ist, ihnen nachzugeben; aber sie haben, so behaupten sie, mit der Unnachgiebigkeit nicht angefangen. Das waren vielmehr die Deutschen, oder die Regierung, oder die Deutschen und die Regierung. Die tschechische Logik ist wirklich höchst originell! Die arme Regierung — arm in dem Augenblick, da sie nichts mehr zu bieten hat — hing den Führern des Tschechenclubs zur Beruhigung einen ganzen Saß voll glühender Versprechungen an die stürmisch wogenden Heldenbusen: zu wenig! Der Investitionssegen hat sich in reichstem Maße auf die Gefilde tschechischer Wünsche ergossen: zu wenig! Das Budget enthält eine förmliche Prämienliste von Zugeständnissen an die Forderungen und Bedürfnisse der tschechischen Nation: zu wenig! Und würden heute die Ansprüche der Tschechenfraction auf eine Universität in Mähren und auf die innere tschechische Amtssprache befriedigt, die unermüdeten oder vielmehr unerfährlichen Vorkämpfer der tschechischen Kultur würden über kurz oder lang neue Postulate für die Lebensfähigkeit des tschechischen Größenwahns erfinden. Die Tschechen von heute haben nicht angefangen gewiß; der Anfang liegt weit zurück und ist bereits in den Kämpfen zu finden, die vor Jahrzehnten um die österreichische Verfassung getobt. Aber die Tschechen haben auch noch niemals aufgehört, unnachgiebig zu sein oder auf die Verwirklichung ihrer staatsrechtlichen Träume zu verzichten. Sie fühlen sich sicher und stark in dem Besitze mächtiger, wenn auch heimlicher Verbündeter, die den tschechischen Sturm auf wider das Parlament durch emsige Wühlarbeit behändig schüren und unterstützen. Und da sollen sich die Deutschen unter dem schon einigermaßen nichtig gewordenen Vorwande der Verteidigung des bedrohten Parlamentarismus zu einer Art von Entgegenkommen herbeilassen, die nichts weniger und nichts mehr bedeutet als eine Verzichtleistung?! Auf der anderen Seite Feudalismus, Clericalismus und Tschechenthum in traurem Bruderbund und hier ein morsch gewordenes Parlament, dessen einzige Stützen noch die freiheitlichen Deutschen sind. Wofür sollen wir uns begeistern? Wäre es sonderlich überraschend, wenn die Deutschen, der undankbaren Hüterrolle müde, sich gleichfalls auf ihre rein nationale Verteidigungsstellung zurückzögen und die traurigen Reste des österreichischen Parlamentarismus unbekümmert um dessen weitere Schicksale dem Feinde überließen? Trotzallem und trotzdem man auch in deutschen Kreisen von dem bestehenden Parlavente keine besonders hohe Meinung hegt, haben sich die deutschen Parteien nochmals bereit erklärt, die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses mit

allen möglichen Mitteln anzustreben und zu erhalten so lange — so lange es eben geht. Die deutschen Parteien sind bereit, nach der neuerlichen Flottmachung der parlamentarischen Verhandlungen mit den Tschechen zu beraten und gemeinsam die nationalen Forderungen in Erwägung zu ziehen. Die deutschen Parteien thun damit das Neueste dessen, was sie thun können; mehr zu thun sind sie absolut nicht in der Lage. Die Karnikeljagd ist jedoch ganz überflüssig. Es handelt sich nicht darum, wer „angefangen“ hat, sondern darum, ob die Tschechen und ihre hochmögenden Verbündeten es der Mühe wert erachten, für eine zeitlang aufzuhören, d. h. ihre auf die Zerstörung des Parlaments gerichteten Bestrebungen eine Weile zurückzuhalten. Zu retten, endgiltig zu retten ist das jetzige Parlament durch die Arbeitswilligkeit der Deutschen allein ebensowenig wie durch einen tschechischerseits gefälligt bewilligten Waffenstillstand. Zu helfen ist dem Parlavente vielleicht nur noch durch die Betätigung eines Muthes, der nicht nur innerhalb der Sphäre der parlamentarischen Parteien gelegen ist. Die Deutschnationalen gewärtigen die weitere Entwicklung der Dinge mit thatbereiter Aufmerksamkeit, doch ohne jegliche Nervosität. Die nationalen Aussichten der Deutschen in Oesterreich können durch die trostlose parlamentarische Lage wohl augenblicklich beeinträchtigt, aber keineswegs auf die Dauer behindert werden. Wie die jüngste Entschließung der deutschen Obmännerconferenz beweist, sind die Deutschen durchaus bereit, im Vereine mit allen übrigen Parteien die parlamentarische Maschine im Gange zu erhalten; es kommt nun eben auf die Haltung der anderen Parteien an, ob die rückhaltlos gute Absicht der Deutschen zur Ausführung gelangen kann oder nicht.

Der Universitätengründungschwandel.

Als im Anfang der Siebziger Jahre die Leidenschaft für raschen und großen Erwerb zu massenhaften, pilzartig aufstehenden finanziellen Gründungen führte, behielten die Wenigsten soviel klaren Sinn, mit dem thatsächlich vorhandenen Bedürfnis zu rechnen. Man rechnete überhaupt nicht, sondern wünschte, glaubte und hoffte. Naturgemäß blieb das Gedeihen aus und das Ende war „der Krach“. Es scheint, als ob die kleinen Völker bezw. Volkstheile in Oesterreich jetzt in einem ähnlichen Kaufschuß bezüglich der Universitätengründungen befangen seien, wenigstens das kann man ihnen mit ruhigem Gewissen sagen: „Die nützlichere Ueberlegung spricht bei Euch nicht mit.“

Schon bei der oberflächlichsten Betrachtung der Frage zeigen sich als Wichtiges der Geldpunkt und der Materialpunkt, d. i. Menge der Hochschüler, die einer fremdsprachigen Universität bedürfen. Zum ersten Punkte ist nur zu bemerken, daß ja Oesterreich allerdings so im Gold schwimmt, daß es

Du, Ella,“ — so heißt meine Braut — „Ella, denk' dir, ein Mann ist in unserer Wohnung.“

Ich höre, wie eine zweite Thür sich öffnet. Und meine Schwiegermutter in spe dringt auf das Mädchen ein: „Wer ist der Mann? Wo ist er?“

Das Mädchen lehnt sich an die Speisekammer und antwortet in weinerlichem Tone: „Ich weiß nichts von einem Manne.“

„Und der Hut?“ donnert es. „Na, wir werden ihn schon finden.“

Die Thür der Küche fliegt auf und zu, dann die Thür des Badezimmers, nun nähern sich die Schritte der resoluten Frau der Speisekammer.

„Gehen S' weg!“ befiehlt sie dem Mädchen.

Ich höre, wie Emmerl aufschluckt, und bin gewärtig, daß die Thür im nächsten Augenblicke aufgerissen wird.

„Wo ist denn der Schlüssel zur Spei'?' Er hat früher gesteckt. Hast du ihn, Ella?“

„Rein, Mama,“ flötet meine Braut.

„Dann haben Sie ihn. Geben Sie den Schlüssel her!“

Emmerl meint: „Ich hab' ihn nicht.“

„Nicht!“ höhnte die Hausfrau. „Ich werde einen Wachmann holen, dann werden wir schon sehen. Ich lasse Sie arrelieren.“

Die Drohung schüchtert Emmerl so sehr ein, daß sie nun aufschluckend bittet: „Gnäd' Frau, ich bit' um Verzeihung, . . . er kann nix dasür. Er ist mein Bräutigam und hat mich besuchen wollen. Ich hab' ihm gleich g'sagt, daß die gnäd' Frau es nicht leid't, daß er ins Haus kommt. Aber er ist gleich hereingegangen, trotzdem ich ihm's verwehrt hab'. Bitt' schön, nicht den Wachmann

unter allen Umständen angebracht werden muß. Das ist also erledigt.

Zum zweiten Punkte aber erscheint es doch seltsam, daß die tschechischen, windischen, italienischen usw. Studenten schon vor der Gründung der ersten nichtdeutschen Universität auch die Hochschulen besuchten und zwar nachweisbar so zahlreich, daß sie im eigenen Sprachbezirk gar nicht Platz fanden, sondern auch ins deutsche Gebiet strömten. Die Völklein hatten somit Hochschüler ihrer Nation mehr als genug von den deutschen Hochschulen.

Die Behandlung dieser Nichtdeutschen auf den Universitäten war freilich schändlich. Sie mußten wenn sie arm waren (und für diesen Zweck hatten die meisten merkwürdiger Weise ein Armutsszeugnis) jene Stipendien annehmen, die früher von wohlthätigen Deutschen gestiftet worden waren. Und bei den Prüfungen wurde der Mangel an Kenntnissen ihnen oft nicht angerechnet, sondern sie mußten es sich gefallen lassen, daß die prüfenden Professoren in ihrer germanisierenden Rücksichtslosigkeit den größten Schöpfen die Unfähigkeit, zu antworten, als Mangel an Beherrschung der deutschen Sprache deuteten. Das wird jeder bestätigen müssen, der einigemal bei Prüfungen zuhörte, wenigstens an der Wiener und Grazer Universität war es üblich.

Es ist also nur begreiflich, daß sich die bescheidenen slavischen Studentlein über eine so rohe Behandlung in ihren Versammlungen beschwerten.

Und was kann denn der Pappenstiel kosten! Wegen der einmaligen Ausgabe von etlichen Millionen gehts weiter, man könnte den Plan einfach geographisch machen: In Budweis und Brünn eine tschechische, in Salzburg eine katholische, in Trient und Triest eine italienische, in Serajewo eine croatische und serbische, in Laibach eine slowenische Universität usw. Das ist doch furchtbar einfach. Und bezahlen, ja hm . . . müssen die Hauptsteuerträger, die Deutschen. Auf deren Kosten geht ja in Oesterreich alles und sie haben es immer gerne gethan.

Bei den idealen Streben unserer Socialdemokraten finden wir es in der Ordnung, daß sie diesen Gründungen nicht widerstreben. Da wird man schon ein Auge zudrücken müssen, wenn die Gelüste der Nichtdeutschen befriedigt werden. Den arbeitenden „Klassen“ geht es ja durch die Thätigkeit der socialdemokratischen Partei schon so gut, daß sie ein paar neue indirecte Steuern und eine ausgiebige Erhöhung der alten gerne in den Kauf nehmen.

Blos die dummen „bürgerlichen Deutschen“, zu denen durch Verführung noch eine große Schaar deutscher Arbeiter gehört, finden am Zahlen kein Vergnügen. Das ist aber blos ein Ausfluß der Selbstsucht und Noheit.

Na, überlassen wir die Leute sich selbst, blicken wir einmal in die Zukunft. Schon jetzt gibt es ja viel nichtdeutsche Hochschüler, daß sie zu Tausenden

Ich winke einen Wagen, bringe sie zu ihrem Hause und verabschiede mich in ceremonieller Art.

Acht Tage vergehen, ohne daß ich das Mädchen wiedersehe. Eine kleine Geschäftsreise führte mich nach Brünn, und als ich in Wien wieder eintreffe, finde ich einen Brief meiner Braut vor, in dem sie mir mittheilt, daß sie schon seit drei Tagen vom Lande zurückgekehrt sei und meinen Besuch erwarte. Ich eilte sofort hin.

Wie ich anläute, wer öffnet mir? Emmerl! Sie sieht mich erstaunt und lächelnd an und fragt: „Wie haben Sie denn meine Adresse erfahren?“

Und da ich nicht gleich antwortete, fährt sie fort: „Warten S' unten auf mich, ich komm' gleich herunter.“

„Was fällt denn Ihnen ein?“ rufe ich, schiebe sie beiseite, trete ins Vorzimmer und werfe meinen Hut auf den Tisch. Emmerl packt mich bei dem Arm und sagt: „Nun, die gnäd' Frau leidet es nicht, da dürfen Sie nicht bleiben.“

Und im selben Augenblicke hörte ich die Stimme meiner Schwiegermutter in spe.

„Um Gottes willen! Die Gnädige kommt. Rasch da hinein.“

Und mit einer Kraft, die ich ihr nicht zugebraut hätte, drängt mich das Mädchen in die „Spei'“ und dreht den Schlüssel hinter mir ab. Gleich darauf vernehme ich wieder die Stimme der Mutter meiner Braut:

„Sind Sie taub, Emma? Wo stecken Sie so lang? Wer war hier? Mit wem haben Sie denn wieder getrascht?“

„Bitt', gnäd' Frau, mit niemandem.“

„Was? Mit niemandem? Und wem gehört denn der Hut? Das ist ja ein Herrenhut.“

holen. Thun S' ihm nix, gnäd' Frau, . . . er ist ein anständiger Mensch, der mich heiraten will. Da ist der Schlüssel . . .“

Und die Thür fliegt auf. Tableau!

Na, das Uebrige kennt Ihr Euch denken.

Meine Braut schreit auf, das Mädchen schluchzt, meine Schwiegermutter in spe schnappt nach Luft, als sie mich erblickte, und wirft mir Blicke zu, als wollte sie mich mit den Augen verschlingen. Ich trete vor und sage: „Liebe Mama . . .“

Weiter komme ich nicht. Die Spannung löst sich in einem einzigen Wort. Wie eine Furie stürzte die Alte auf mich zu und schreit: „Hinaus!“ Da die Thür offen stand und sich schon neugierige Nachbarn infolge des bisher laut geführten Wortwechsels angeammelt hatten, hielt ich es für das Beste zu gehen, und gieng auch . . .“

„Und was geschah weiter?“ fragten mich die Freunde.

„Zwei Stunden später hatte ich meinen Ring und meine Briefe zurück. Ich hätte eine Aufklärung geben können, aber offen gestanden: ich war froh, daß die Sache so endete, denn, wie gesagt, die Verlobung paßte mir nicht. Zu einer rein conventionellen Ehe hat's ja noch immer Zeit . . . Euch hab' ich aber die Geschichte erzählt, um Euch zu zeigen, in welche Calamitäten einen ein so ganz unschuldiges Abenteuer, erlebt in einer Stunde froher Laune, bringen kann.“

Da erhob sich der Doctor und meinte: „Meine Herren! Wir haben beschlossen, unserem Freunde Franzl ein Fass Wein als Hochzeitsgeschenk zukommen zu lassen. Ich schlage vor, wir trinken es gleich jetzt auf seine — Entlobung . . .“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Mr. 47

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Lea.

Roman von E. G. Sanderjohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(2. Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

„Der Frau liegt etwas auf dem Gemüthe“, lautete seine innere Entscheidung, indem er noch einmal scharf nach ihr zurückschaute; dann trat er zu Lea in die geöffnete Thür.

Es war eine Wohlthat, nach der gepressten Atmosphäre in der Küche wiederum frische Luft zu athmen. Lea lächelte, als sie sah, mit welcher Befriedigung er sie in tiefen Zügen einsog.

„Sie lieben die frische Luft?“ bemerkte sie.

„Unendlich! In den letzten Jahren konnte ich mir leider diesen Hochgenuss nur selten gönnen. Ah, da kommt ja mein Pferd!“

Clutterbuck hatte Billy bei sich, und einer schaute so mürrisch aus wie der andere, als sie dem Lord beim Aufsteigen zusahen.

Lea öffnete selbst das Thor und nickte ihm, wie er hindurchritt, lächelnd Lebewohl zu.

„Leben Sie wohl!“ rief ihr der Lord mit seiner sympathischen Stimme zu. „Wir werden uns bald wiedersehen, denn nächstens gedenke ich mich einzustellen und von Ihrer freundlichst erteilten Erlaubnis zur Benutzung des kürzeren Weges Gebrauch zu machen.“

„Sie können durchkommen, so oft es Ihnen nur beliebt, Herr Baron!“ rief Lea zurück. „Clutterbuck“, wandte sie sich, nachdem sie das Hofthor geschlossen hatte, an ihren Tagelöhner, wissen Sie denn, wer der Herr war? Es ist der junge Lord Barchester.“

„Wirklich?“ brummte der Mann in verdrießlicher Gleichgültigkeit.

„Jawohl“, versicherte Lea, indem sie sich an die Querbalken stützte und mit einem nachdenklichen Zuge auf ihrem schönen Angesichte, Barchester's sich mehr und mehr entfernender Gestalt nachblickte, bis eine Krümmung des Weges sie ihren Augen entzog.

Auf der Schwelle seines eigenen Heims trat dem Lord seine Mutter mit verdrießlich herabgezogenen Mundwinkeln entgegen, wie ihr ganzer Gesichtsausdruck überhaupt Unzufriedenheit kündete.

„Jim“, rief sie ihrem Sohne zu, ehe er nur den Fuß in die Halle gesetzt hatte, „Mr. Tollemache ist zu Besuch gekommen, ist von Tenham herübergeritten, folglich konnte ich gar nicht anders als ihn einzuladen, zu Tische dazubleiben. Es ist wirklich gräßlich! Wenn die Menschen einen doch nicht in der Weise überrumpeln wollten! Nun ist kein Obst mehr da zum Nachtisch; Brookes sagte, wir hätten gestern das letzte aufgegessen. Die Blumen für die Tafel sind auch ganz verweltet! Es ist Luchs's Aufgabe, sie wöchentlich dreimal zu erneuern, seit einer ganzen Reihe von Tagen ist es aber nicht geschehen. Das Mädel ist zu unzuverlässig, zu nichts zu gebrauchen, und dann —“

„Wenn kein Obst und keine Blumen da sind, dann muß es auch ohne diese gehen!“ unterbrach Barchester ihre Vitantie, „Wo ist Tollemache?“

„Im Eichenzimmer. Ich würde ihn ersucht haben, in den Salon einzutreten, der ist aber nicht ausgeräumt; Lucy hat heute mal wieder unterlassen, den Staub darin abzuwischen! Ich bin wirklich müde, nur noch ein Wort an sie zu verschwenden! Die Wirtschafterin kann doch nicht alles thun, ist ganz unmöglich; und das habe ich Lucy immer und immer wieder gesagt!“

„Meine liebe Mutter, es macht doch gar nichts aus, ob Tollemache im Eichenzimmer oder im Salon sitzt!“

„Es macht wohl etwas aus, macht sogar sehr viel aus und ist mir ungeheuer ärgerlich!“ erklärte Lady Lucy mit Schärfe. „Nimm einmal an, ich hätte den Salon heute selbst benutzen wollen. Es trifft sich zwar, daß es nicht der Fall ist, da ich meinem Douboir den Vorzug gebe; wäre es aber meine Absicht gewesen, so hätte ich in dem unordentlichen Zimmer mich doch nicht aufhalten können!“

Ehe Lady Lucy mit ihrem Lamento zu Ende gekommen war, hatte ihr Sohn die Halle schon durchschritten und war durch eine Thür an der unteren Seite verschwunden.

Bei Lady Lucy wurden Maulwurfshügel zu Bergen und Berge dagegen zu Maulwurfshügeln. Der Lebenswandel des verstorbenen Barons war zum Sprüchwort geworden; seine Frau verließ ihn, lebte von ihrem eigenen Einkommen und ließ sich um seinetwillen keine grauen Haare wachsen, bei seinem Tode jedoch Trauerkleider anzulegen hielt sie von der Schicklichkeit geboten. Heute war ein Gast zu ungelegener Zeit hergekommen; und da machte sie über die Sache ein Aufheben und mehr Worte als in 20 Jahren über die schimpfliche Ausführung ihres Mannes.

Das Diner war im Eichenzimmer aufgetragen worden, da der große Speisesaal schon seit verschiedenen Jahren nicht mehr benutzt wurde. Nach eingenommenem Dessert erhob sich Lady Barchester und kehrte in ihr Boudoir zurück, während die Herren den Rest des Abends bei Whisky und Cigarren verbrachten. Der Lord zeigte sich, da er den Kopf voll anderer Dinge hatte, auffällig wortkarg; sein Bruder dagegen, der Kapitän Barchester, froh jemand zu haben, der in das einförmige Leben auf Coombe etwas Abwechslung brachte, und da dieser Jemand noch obendrein in London zu seinem Kreise gehörte, leistete für die Schweigsamkeit seines Bruders reichlich Ersatz. Der Kapitän ließ sich sonst nie auf Coombe blicken, ausgenommen wenn er Urlaub hatte und — leere Taschen, wie es jetzt gerade wieder der Fall war.

„Ich würde sicher nicht hier sein“, hatte er bei seiner Ankunft seiner Mutter erklärt „wenn ich anders könnte, mußte aber auf ein Weilchen ausreisen, um nicht Schulden halber cassirt zu werden“.

Gegen 11 Uhr machte Tollemache Anstalt, sich zu empfehlen, der Kapitän nöthigte ihn dagegen, nur wieder Platz zu nehmen und dazubleiben.

„Das ist ja reiner Unsinn, Tollemache“, rief Dick, „daß Sie heut Abend nach Tenham zurückreiten wollen! Es ist gräßliches Wetter draußen; es regnet Spitzbuben und der Wind pfeift aus allen Himmelsgegenden!“

„So schlimm ist es doch wohl nicht!“ begann Tollemache mit etwas unsicherer Stimme und einem Blicke nach dem Hausherrn, von dieser Seite die Entscheidung in der Angelegenheit zu vernehmen.

Der Lord blieb aber stumm. Biewohl von Natur die Gastfreiheit selbst, verlegte er bei dieser Gelegenheit alle Gesetze derselben. Statt den Gast zum Bleiben zu ersuchen, schob er seinen Stuhl rasch zurück und schritt, ohne ein Wort zu äußern, ans andere Ende des Gemaches. Ein eigenartiges Gefühl von Widerstreben hatte ihn befallen, ganz ähnlich jenem, wie er es am heutigen Nachmittage empfunden, als er zögernd unten am Wege hielt, der nach der Cottage-Farm führte. Dort hatte die Willenskraft über die Unentschlossenheit gesiegt; jetzt jedoch fühlte er sich machtlos, die Worte,

welche Tollemache für diese Nacht zu seinem Gaste machen würden, über die Lippen zu zwingen. Als er an den Kamin zurückkam, war die Sache abgethan, denn Dick sagte eben:

„Da Sie der Vernunft endlich Gehör geschenkt haben, Tollemache, so werde ich mich nun gleich aufmachen und Brookes aufstöbern, damit er Ihr Nachtlager zurecht macht. Jim, mein lieber Junge, du bist wirklich ein höchst unaufmerksamer Hauswirt, muß ich gestehen! Siehst du denn nicht, daß Tollemache's Glas leer ist?“

Und der scheinbar bedeutungslose Zufall, daß der Besuchsgast bis zum morgenden Tage auf Coombe-Hall blieb, sollte nichtsdestoweniger zum Geschick werden für vier Menschen.

Zweites Capitel.

Der stürmischen Nacht folgte ein klarer Morgen. Allerdings war es noch immer etwas windig, aber die Sonne strahlte wieder hell von dem wolkenlosen blauen Himmel herab, und es schien Aussicht vorhanden zu einem schönen Tage.

Der Baron, zu allen Zeiten ein Frühaufsteher, wanderte schon lange zuvor, ehe die Frühstücksglocke ertönte, auf der Terrasse auf und ab. Von hier aus hatte man einen herrlichen Ausblick auf den Park, der sich fast bis an die Thüren des Schlosses ausdehnte, und auf den dahinter liegenden Zug des zerklüfteten Malvergebirges. Das Herrenhaus war ein massives viereckiges Gebäude mit kaum nennenswerthem äußerem Schmuck, wogegen das Innere als eine Berühmtheit in der Grafschaft galt auf Grund seiner prächtigen Treppenschucht, der Gemäldegalerie und der kunstvollen Holzschnitzereien in der großen Eingangshalle.

Barchester zündete sich eine Cigarre an und vertiefte sich beim Hinundherwandeln in Grübeln über Mittel und Wege, wie Coombe-Hall, der alte theuere Familiensitz, zu retten wäre. Je mehr er jedoch die Sache im Geiste erwog, desto mehr drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß sein Bruder mit seiner Erklärung, der einzige Ausweg aus der Klemme wäre eine reiche Heirat, recht habe. Der Gedanke, als Dick die Sache zum ersten Male aufs Tapet brachte, wirkte abstoßend auf den älteren Bruder, und ganz offen sprach er sich auch in diesem Sinne darüber aus. Der Kapitän verachtete jedoch jede seiner Einwendungen.

„Beim Jupiter“, rief er belustigt, „alle Jahre heiraten hunderte von jungen Männern nach Geld, und hunderte mehr würden herzlich gerne das Gleiche thun, wenn sie nur die Gelegenheit dazu hätten! Und soweit meine Erfahrung reicht, fallen solche Heiraten meistens recht glücklich aus, weit mehr als die sogenannten Liebesheiraten“.

Und diese Aeußerungen waren dem Lord wieder eingefallen und beschäftigten eben noch seine Gedanken, als sein Bruder selbst auf der Bildfläche erschien.

„Guten Morgen, mein lieber Junge“ begrüßte ihn Dick und setzte, als sein Blick auf Barchester's nachdenkliches Gesicht fiel, fragend hinzu, „wieder grübelnd? Hoffentlich hast du diesmal einen vernünftigen Plan in's Auge gefaßt!“

„Wenn du damit meinst: „Hast du meinen Rath von neulich in Erwägung gezogen?“, dann kann ich deine Frage mit „Ja“ beantworten“, versetzte Barchester.

„Meinen Rath bezüglich einer reichen Heirat?“

„Ja“.

„Nun wohl; und zu welcher Entscheidung bist du denn gelangt?“

„So weit ist's noch lange nicht! Eine Sache von solcher Wichtigkeit läßt sich doch nicht ihm Handumdrehen entscheiden! Ueberhaupt scheinst du einen dabei obwaltenden kleinen Punkt gänzlich übersehen zu haben, mein lieber Dick, nämlich, wo diese reiche Erbin zu finden ist, deren Vorrecht es werden soll, mich aus meinen pekuniären Verlegenheiten befreien zu dürfen“.

„Zu finden?“ wiederholte Dick belustigt. „Nun, wo denn sonst als in Eva Miller's Person!“

„Eva Miller?“

„Nun ja doch, Eva Miller!“ erklärte Dick unter Lachen; der Ausdruck des Staunes auf seines Bruders Angesicht hatte in der That auch etwas Komisches. „Sie ist ja bis über die Ohren in dich verschossen, mein lieber Jim! Sag mir nur, wo du deine Augen gehabt, daß du das nicht bemerkt hast!“

Barchester zuckte mit den Achseln.

„In diesen Dingen bin ich nicht so bewandert und erfahren wie du, Dick“, entgegnete er mit einem Anklang von Spott; „und bin überhaupt auch nicht solch ein eingebildeter Affe, gleich zu denken, eine Frau wäre, wenn sie mich ansieht, in mich verliebt!“

„Ein Mann braucht noch lange kein eingebildeter Affe zu sein, um zu bemerken, daß eine Frau in ihn verliebt ist, wenn sie es so deutlich zeigt wie Eva Miller. Ich wollte, ich stäke in deiner Haut, Jim! Du solltest dir wirklich gratulieren, alter Glückspilz! Nicht jedem ist das Geschick so hold!“

Barchester blieb ihm die Antwort schuldig. Er versuchte, sich Evas Bild, wie er sie in London gesehen, in der Seele vorzustellen. Miss Eva Miller war eine Waise, die Tochter eines Birminghamer Fabrikanten, dessen kolossales Vermögen sie als einziges Kind geerbt hatte. Barchester hatte sie während seines Aufenthaltes in London, kurz nach dem Tode seines Vaters, oft in Gesellschaft getroffen. Sie war in jener Zeit fast ständiger Besuchsgast bei seiner Mutter gewesen, in deren Wohnung in Cavendish-Square; daran dachte er,

als er nun die damaligen Begebenheiten in der neuen Beleuchtung von Dick's Bemerkungen im Geiste vorüberließ. Auch in London war er seiner Gewohnheit des Frühaufstehens treu geblieben und Morgens sehr zeitig spazieren gegangen, und auf diesen Spaziergängen war ihm fast ausnahmslos Miss Miller in Begleitung ihres winzigen Terriers begegnet. Und diese Begegnungen, so erinnerte er sich jetzt, hatten im allgemeinen damit geendet, daß er die junge Dame bis an ihre Thüre zurückbegleitete. Seine Mutter war von ihr mit Einladungen — bei welchen der junge Lord stets eingeschlossen — zu gemüthlichen Abenden in ihrem Hause förmlich übersättet worden. Diesen Aufmerksamkeiten hatte er zu jener Zeit keine Bedeutung beigemessen, nun jedoch, obschon völlig frei von Eingebildetheit, wollte es ihm allerdings scheinen, daß Dick wohl Recht haben könnte. Sie hatte ihn auch bei aller und jeder Gelegenheit vor allen anderen Herren bedorzugt; und warum sollte er unter diesen Verhältnissen ihr nicht seine Hand antragen? Er war zwar nicht in sie verliebt, das gestand er sich offen ein, war es aber auch in keine andere; und die Zuneigung würde, so hoffte er, mit der Zeit wohl kommen.

„Sie ist ein ganz nettes, kleines Ding“, ließ Barchester jetzt seinen Gedanken Ausdruck.

„Du meinst vermuthlich Miss Miller?“

„Ja, natürlich“.

„Hm! Hat aber auch ihren Kopf, läßt sich wohl annehmen. Eine Frau mit solchem Vermögen besitzt ja auch ein volles Recht dazu, Launen haben zu dürfen“.

„Und du hast vollständig recht, das muß ich dir lassen — die alleinige Hilfe und Rettung für mich ist eine reiche Heirat“.

„Recht? Natürlich habe ich recht! Und ich muß mich nur wundern, daß du nicht bereits selbst auf den Gedanken gekommen bist“.

„Womit hast du denn recht und auf welchen Gedanken ist denn Jim nicht selbst gekommen?“ ließ sich plötzlich eine schrille Kinderstimme vernehmen. „Ich würde geglaubt haben, daß Jim weit eher recht hätte als du, Dick!“

Und beim Sprechen war ihre Schwester zu ihnen herangetreten. Sie war siebzehn Jahre, sah aber mit ihrer kleinen schwächtigen Figur und dem starken dunklen, offen über die Schultern herabfallenden Haar aus wie ein zwölfjähriges Kind.

„Du hättest das geglaubt, Miss Vallie?“ lachte Dick, unberührt von den Worten seiner Schwester.

„Und warum glaubtest du das? bitte!“

„Weil ich es eben glaube“.

„Daß deine Antwort so ausfallen würde, wußte schon“, neckte Dick in spöttischem Tone.

(Fortsetzung folgt).

An England.

Rain, wo ist dein Bruder? Eine Stimme spricht.

Rafft das Gold und höhnt den Gott in Eurer Brust, —

Dass Ihr Mörder, ist Euch doch bewusst! Eure Mächte schreckt ein furchtbares Gesicht:

Rain, wo ist dein Bruder!

Sprecht Ihr: Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Lügner seid Ihr! Feigheit quält die ganze Welt.

Walzt die Fäuste, schwarz wie Schatten fällt

Todesschuld in Euren Lag hinein! — Soll ich meines Bruders Hüter sein?!

Krämer sinn und Feigheit, die durch Blut Ihren Weg, von Scham erdrückt, sich bahnt:

Hört, dass ein Unfassbares mir ahnt: Ersaufen werdet Ihr in dieser trüben Flut Und verflucht seid Ihr auf dieser Erdel

Zahlt mit Gold, die Schande reißt sich empor,

Beugend gegen Euch in die Jahrhunderte hinein.

Gott hat Euch gezeichnet. Friedlos werdet Ihr sein

Und trachend schließt sich vor Euch des Himmels Thor.

Bruderblut schreit zu Gott aus der Erde offenem Maul.

Maurice von Stern.

Ins Album.

Was ist das Mächtigste?
Starken Mannes Thräne
Dringt durch Marl und Bein,
Pfeil von straffster Sehne.

Was ist das Heiligste?
Schönheit fromm in Treue,
Öffnet den Himmel dir,
Reinsten, klarster Bläue.

Arndt.

Wer liebend sich an's Nächste hält
Und will nur das gewinnen,
Umfasst darin die ganze Welt,
Und Gott ist mitten drinnen.

Friedr. Rückert.

Moos an Obstbäumen ist meist ein Zeichen, dass mit den Bäumen nicht alles in Ordnung ist. Gewöhnlich sind solche Bäume krank, entweder weil sie zu tief gepflanzt sind, oder in Boden mit stagnierender Nässe stehen; zuweilen liegt die Ursache auch an der schlechten, ungeeigneten Beschaffenheit des Bodens. In solchem Falle hilft auf die Dauer weder das Abtragen noch das Anstreichen mit Kalkwasser, weil sich das Moos immer wieder erzeugt. Allen Bäumen schadet es, angenommen, dass es Ungeziefer beherbergt, weniger; jungen ist es dagegen wegen des dadurch bewirkten Luftabschlusses sehr schädlich. Gegen diese Missstände gibt es, wenn man die Bäume nicht umpflanzen will oder kann, nur sehr wenige wirksame Mittel. Eines derselben besteht darin, dass man die obere Erde bis auf die Wurzeln wegnimmt und guten Boden aufschüttet, aber nur so hoch, dass die Wurzeln höchstens einen Zoll davon bedeckt sind. Bei stehender Nässe kann man auch in einer Entfernung von dem Baum, bis wohin die Wurzeln nicht reichen, im Umkreis einen schmalen Graben und diesen mit kleinen Steinen oder altem Mauerstaub ausfüllen.

Wert des Bienenhonigs für Kinder. Man gebe den Kindern ausgiebig Honig und so oft als möglich. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig versüßte Milch mit gutem Hausbrot. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück; insbesondere im Winter kann nichts zum Gedeihen der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung. Während Milch und kräftiges Brot die Kinder gut nähren, erwärmt der Honig den Körper und stärkt die Athmungsorgane. Die Ansicht, dass Honig unverdaulich sei und im Magen liegen bleibe, wie viele glauben, ist ein Vorurtheil; er ist nur dann unverdaulich, wenn er ohne Verbindung mit stickstoffhaltigen Nahrungsmitteln in größeren Quantitäten genommen wird. Aber gutes Hausbrot mit Honig bestrichen, frommt den Kindern viel mehr als ganze Schachteln Kinderbiskuits, Extrakte und andere Kunstprodukte.

Was hilft gegen schlechte Kellerluft. Zuführung frischer Luft. Diese im Winter aber anzuwenden ist schwierig und kann Kaltmisch benützt werden. Dieselbe, frisch bereitet, muß in offenen Gefäßen

aufgestellt werden und ist gründlich umzurühren, sobald sich eine Haut auf derselben zeigt.

Warzen und Hühneraugen werden mit unverdünnter Citronensäure aufgeweicht. Durch fleißiges Verupfen und Abschaben der befallenen Stellen kann man die unerwünschten Beigaben des Lebens wieder abbringen.

Um die Dielen, Tischplatten oder andere hölzerne Gegenstände von Flecken zu reinigen, lege man feuchten Kalk mit Sand vermischt 24 Stunden darauf und scheure hinterher tüchtig mit grüner Seife.

Am Schalter. Beamter: „Das Paket kann ich nicht so annehmen. Die Adresse ist zu undeutlich — das Wort „Magdeburg“ kann ich überhaupt nicht lesen!“

Eine gute Freundin. Alte Jungfer: „Ich vergleiche das Leben doch so recht mit einer Schule!“ — Freundin: „Ach weil du immer sitzen bleibst?“

Unbewußte Selbstkritik. Dienstmädchen: „Gnädige Frau ließen mich tadeln!“ — Gnädige Frau: „Jawohl! Sagen Sie, was nehmen Sie sich denn heraus, Elise? Den ganzen Tag unangezogen, unfrisirt, immer plapperhaft und bequem — glauben Sie denn, Sie seien hier die gnädige Frau?“

Schlagfertig. Ein Zwischenfall der auf die Verheiligten einen ungemein belustigenden Eindruck ausübte, ereignete sich nach der „Germ.“ auf einer Kleinstation der Lüneburger Heide. Als der Zug gerade abfahren wollte, kommt im hellen Schweiß ein Bäuerlein angeläufen, springt schnell in ein Abtheil und läßt sich völlig erschöpft auf eine Bank nieder mit den Worten: „So, nu lat den Zug to'n Düwel fahren!“ Fortwährend wischte er sich die zahlreichen Schweißtropfen von der Stirn. Aber ein ihm gegenüber sitzender Herr hat die Worte anscheinend mit Mißfallen angehört. „Mein lieber“, redet er das Bäuerlein salbungsvoll an, „wenn wir zum Teufel fahren, so führt uns der Weg aber zur Hölle.“ „Dat is med (mir) ganz egal,“ erwiderte der Angeredete, „ed for meine Person hewwe jo'n Retourbillet.“

an deutschen Universitäten den Deutschen den Platz wegnehmen und nachher im praktischen Leben wieder in deutsches Gebiet gehen müssen. Zur Versorgung und Anstellung dieses Ueberschusses werden die vielen nichtdeutschen Mittel- und Hochschulen gegründet. Diese producieren aber wieder weitere Jahrgänge von Akademikern, die versorgt sein wollen. So lange es noch auf Kosten der Deutschen geschieht, thut es den Völkern nicht wehe. Was aber nachher, wenn es wirklich gelingt, die Deutschen zu unterdrücken, wohin dann?

Nun, dann kommt eben der Universitätskrach, denn das kann man sowohl den Tschechen wie Italienern und Slovenen usw. zutrauen, daß sie keine gute Aussicht auf Versorgung haben. Wie jeder Parasit mit dem Zugrundegehen seines Trägers eingeht, werden diese parasitischen Hochschulen aus Mangel an Besuchern zugrunde gehen: es kommt der Universitätskrach.

Einstweilen freuen wir Deutsche aller Stände uns, daß wieder aus unseren Steuergeldern „etwas“ geschossen wird. D. W.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt, in welcher nach Genehmigung des Protokolles der Sitzung vom 8. November der Vorsitzende von nachfolgenden Einläufen Mittheilung machte.

In Sachen der Hochwasserkatastrophe hat die Statthalterei an die Bezirkshauptmannschaft Cilli eine Zuschrift gerichtet, in welcher Herr Baurath Butta mit der sachmännischen Besichtigung betraut und insbesondere die Anlage von Hochwassermarken angeordnet wird. Herr Baurath Butta wird angewiesen, den technischen Bericht sofort vorzulegen. Laut einer Drahtnachricht des Herrn Dr. Schmiderer hat auch der Landesauschuß Herrn Baurath Butta mit der sachmännischen Besichtigung betraut. Nachdem Herr Abg. Dr. Pommer erkrankt ist, hat sich Herr Vicebürgermeister Rakusch an den Abg. Walz gewendet, welcher mit Vereinen mit Herrn Dr. Derschatta den durch die Sachlage gebotenen Dringlichkeitsantrag eingebracht hat. Abg. Walz brachte am Donnerstag: „Der Ministerpräsident wird uns heute nachmittag empfangen; was geschehen kann, wird geschehen.“ Die beiden Abgeordneten haben sich durch ihr erfolgreiches Eingreifen den herzlichsten Dank der gesamten Bevölkerung erworben, was durch lebhafteste Peilrufe zum Ausdruck gebracht wird. Der Vorsitzende empfiehlt, der Bevölkerung nahezu legen, daß sie namentlich die kleineren Schadensziffern ehestens anmelde, weil dieselben nach einer Aeußerung des Statthalters aus dem Nothstandsfonde werden gedeckt werden können, während bezüglich der größeren Schadenssummen um Staatshilfe eingeschritten werden wird.

Der Steirische Forstverein theilt mit, daß er in seiner letzten Plenarversammlung den Beschluß gefaßt hat, seine nächstjährige Excursion nach den fürstlich Schwarzenberg'schen Forsten bei Murcau zu unternehmen.

Der Vorsitzende berichtet über das Eröffnungsturnen des Gillier Turnvereines, wozu auch an den Gemeinderath eine Einladung ergangen war. Herr Bürgermeister Stiger sagt hierüber: „Die Leistungen waren vorzügliche und man hat den Eindruck gewonnen, daß der neue Turnlehrer Ferdinand Porsche seiner Aufgabe in vollendetster Weise entspricht. Wir können mit Beruhigung sagen, daß die Turnsache in bewährten Händen liegt.“

Die Post- und Telegraphendirection theilt mit, daß die Eröffnung einer Telephonstelle in Cilli bewilligt worden sei und noch im Laufe dieses Jahres in Aussicht stehe. Herr Vicebürgermeister Rakusch beantragt, der Postdirection den besten Dank auszusprechen und sie zu ersuchen, mitzutheilen, welche Hindernisse sich der Errichtung einer Telephonleitung in der Stadt selbst entgegenstellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Landesauschuß gibt bekannt, daß er beschloffen habe, in der nächsten Session dem hohen Landtage eine auf die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in Cilli Bezug habende Gesetzesvorlage unter der Voraussetzung zu unterbreiten, daß die Stadtdie Gemeinderath zur Umwandlung der Landeskinderbürgerschule in eine öffentliche Knabenbürgerschule ihre Zustimmung erteilt. Der Landesauschuß ersucht, ihm ehestmöglich eine solche Erklärung zukommen zu lassen. Die Angelegenheit wird dem Schulcomité zur Errichtung einer Mädchen-

bürgerschule zugewiesen, welches sich mit Herrn Abg. Stallner ins Einvernehmen zu setzen haben wird.

Der Musikverein ersucht mit Berufung auf seine missliche wirtschaftliche Lage um die Gewährung einer Nachtragsubvention von 1000 K. Wird der Finanzsection zugewiesen.

Berichte der Rechtssection (Referent G. N. Dr. Schurbi). Der Superior des Lazaristenconventes P. Mazur ersucht die Gemeinde, ihm die Wiese am Westabhange unter der Josefskirche zu verkaufen. Das Schreiben lautet buchstäblich:

Hochgeborener hochgeehrtester Herr —
und Bürgermeister!

Dankend für die gütige Antwort vom 20. October l. J.; unterbreite das höfliche Ansuchen Euer Hochgeboren und den P. L. Herren Stadt-Räthen: den Grund auf der Westseite am Josephi-Hügel: worauf der Weideplatz; an Concurstagen der öffentliche Gottesdienst, Processionen etc. sind: an die Kirche St. Joseph verkaufen zu wollen.

Bitte daher: einen P. L. Herrn zur mündlichen Besprechung darob bestimmen zu wollen; was leichter geht als schriftlich.

Auch ich erteile meinem alten Klosterbruder Johann Stergar die unumschränkte Macht den Kauf-Vertrag abzuschließen, weil ich selten zu Hause bin; und können nach Belieben denselben vorrufen.

Hochehend: und für das 50 jähr. Jubiläum erfreulich, wäre wol dieser Verkauf: für Euer Hochgeboren u. alle P. L. Herrn.

St. Joseph ob Cilli 26. Oct. 1901.

In aufrichtiger Hochachtung:
Hochgeborener, hochzuverehrender Herr Bürgermeister
ergebenster

Joh. Magur
Apost. Miss. u. Superior.

Da die Stadt nicht in der Lage ist, diesen Grundtheil zu verkaufen, beantragt die Rechtssection die Ablehnung des Ansuchens. Einstimmig angenommen.

Das Ansuchen des Anton Edouschel um Aufnahme in den Heimatsverband wurde seinerzeit abgewiesen, weil Edouschel den ununterbrochenen 10 jährigen Aufenthalt auf Grund polizeilicher Meldung nicht erbracht hat. Dagegen hat Edouschel an die Statthalterei den Recurs eingebracht, auf welchem lediglich von Herrn Bergrath Riedl bestätigt wird, daß Edouschel seines Erinnerens seit dem Jahre 1891 in seinem Hause in der Herrngasse wohne. Auf Grund dessen hat die Statthalterei die Entscheidung des Gemeinderathes aufgehoben. Da der Gemeinderath auf dem principiellen Standpunkte steht, daß für den Aufenthaltsnachweis die Behätigung eines einzelnen Herrn nicht genügt, wird beschloffen, den Recurs an das Ministerium einzubringen.

Dr. Juro Fraschoweß hatte in slovenischer Sprache um Anerkennung des Heimatsrechtes ange sucht. Das Gesuch war zurückgewiesen worden, weil der Gemeinderath slovenische Eingaben in Agenden des eigenen Wirkungskreises anzunehmen sich nicht als verpflichtet erachtet. Dagegen hat Dr. Fraschoweß an den Landesauschuß einen Recurs und eine Beschwerde in deutscher Sprache eingebracht. Der Landesauschuß hat jedoch den Dr. Fraschoweß abgewiesen mit der Begründung, daß es der Gemeinde unbenommen bleiben müsse, in Agenden des eigenen Wirkungskreises von Personen, welche notorisch die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen, slovenische Eingaben nicht anzunehmen. Gleichzeitig hat aber der Landesauschuß das Stadtkamt beauftragt, das Ansuchen des Dr. Fraschoweß, nachdem sich der Recurs als eine in deutscher Sprache erfolgte Erneuerung des Gesuches um Aufnahme in den Heimatsverband herausstellt, meritorisch zu erledigen. G. N. Dr. Jesenko führt aus, daß die Aufnahme in den Heimatsverband nicht dem Stadtkamt, sondern nur dem Gemeinderathe zustehe, daß der Recurs nicht gleichbedeutend sei mit einer deutschen Eingabe an den Gemeinderath von Cilli, worin um Aufnahme in den Heimatsverband ange sucht wird, daß also der Gemeinderath sich der Anschauung des Landesauschusses nicht anschließen und über die Aufnahme des Dr. Fraschoweß nicht beschließen könne, da derzeit thatsächlich kein Gesuch vorliegt. Einstimmig angenommen.

Für die Finanzsection berichtet deren Obmann Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch. Die Bauunternehmung für elektrische Bahnen des Ingenieurs Kurt Bauer in Wien hat die Absicht, eine elektrische Bahn von Cilli nach Franz zu bauen und verlangt, daß die Interessenten die Hälfte der Tracierungskosten, nämlich 12.500 K beitragen.

Da die Angelegenheit noch nicht spruchreif ist, wird sie von der Tagesordnung abgesetzt.

Mehrere Vorkehrungen zur Besserung der Straßenreinigung wurden einstimmig beschloffen.

Zur Deckung des Rauffschillings für den von Frau Ferjen erstandenen Grundstreifen (Bontempelligrund) erteilt der Gemeinderath die Genehmigung zur Aufnahme des hiesür nöthigen Capitaless.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 24. November, als dem sogenannten „Todensonntag“ in der evangelischen Kirche findet vormittags 10 Uhr im Andreaskirchlein in der Gartengasse öffentliche evangelischer Gottesdienst statt.

Personalnachrichten. Sr. Excellenz Herr Feldmarschallentnant Freiherr von Latscher, Commandant der 22. Landwehr-Truppen-Division in Graz, Herr Generalmajor Franz Conrad, Edler von Hengendorff, Commandant der 28. Infanterie-Brigade in Pola und Herr Oberst Richard Freiherr von Buttler, k. k. Kämmerer und Commandant des 87. Infanterie-Regiments in Pola sind zur Truppen-Inspektion hier eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen.

Carneris Dank. Der griechische Philosoph Bartholomäus N. v. Carneri sandte uns folgende ehrenvolle Zeilen von eigener Hand: „Marburg, 20./11. 1901. Sehr geehrte Herren! Herzlichen Dank für die Aufnahme des so ausführlichen und in so hohem Grade auch ehrenden Artikels mit der Bitte, die Verspätung und Kürze dieses Schreibens mit meiner halben Blindheit entschuldigen zu wollen. Hochachtungsvoll Ihr ergebenster B. Carneri.“

Eröffnungsturnen des Gillier Turnvereines.

Mittwoch abends veranstaltete der Gillier Turnverein in der neu eingerichteten Turnhalle ein Eröffnungsturnen, welches weniger ein Schauturnen sein, sondern hauptsächlich ein Bild des Turnens in seiner Mannigfaltigkeit und harmonischen Gestaltung überhaupt bieten sollte. Hierzu waren Herr Bürgermeister Stiger und Herr Vicebürgermeister Rakusch mit mehreren Gemeinderäthen, Vertreter des Stadtschulrathes, sowie der Schulen, welche die Turnhalle benützen, erschienen. Der Sprechwart, Herr Carl Ferjen, richtete an die Anwesenden eine herzliche Begrüßungsansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Eröffnungsturnens hinwies. Das Turnen selbst bezog sich, sowohl auf die Frei- und Ordnungsübungen, wie auf alle Geräte. Herr Turnlehrer Porsche hatte die Oberleitung, während in den einzelnen Riegen die Vorturner Prektor, Leichtmann und Hausbaum vorturnten. Aus den mannigfaltigen Übungen, welche sich in der kurzen Zeitspanne von einer Stunde zusammen drängten, war zu ersehen, daß nicht nur die Einzelnen mit glänzenden Erfolgen eifrigst bemüht sind, das Beste zu leisten, sondern, daß auch ein Zusammenarbeiten zwischen Herrn Turnlehrer Porsche und den Vorturnern in geradezu muster-giltiger Weise besteht. Herr Turnlehrer Porsche verdient mit seiner ausgezeichneten Methode die wärmste Anerkennung aller Turnfreunde und wird den Verein sicherlich zu immer schöneren Siegen führen. Herr Carl Ferjen schmückte die Turnhalle mit einem prächtigen Bilde des unvergesslichen Turnvaters Tisch. Nach dem Turnen fand im Saale des Hotels Terzschel eine von Turnern und Turnfreunden sehr zahlreich besuchte Festkneipe statt, in welcher der Kneipwart Otto Ambroschitsch aus der Geschichte der Turnhalle, welche nun schon seit 40 Jahren besteht, die wichtigsten Ereignisse hervorhob, die nationale Seite des Turnens beleuchtete und der ausgezeichneten Thätigkeit des Turnlehrers Porsche Dank und Anerkennung zollte. Sprechwart Ferjen überreichte den Siegern vom Gaulturn-feste in Marburg Prektor, Leichtmann und Plaß die Diplome. Herr Julius Rakusch feierte in begeisterter Rede die Leistungen des Herrn Porsche, welche nicht nur dem Vereine, sondern auch der Stadt Cilli zum Stolze gereichen. Redner beglückwünschte den Verein zu den Errungenschaften des heutigen Abends und erhob sein Glas auf die anwesenden Frauen des Sprechwartes Ferjen und des Turnlehrers Porsche. Der Obmann des Deutsch-völkischen Gehilfenvereines, Herr Franko Heu, schilderte die brüderlichen Beziehungen zwischen Turnverein und Gehilfenverein und brachte ein Heil dem einträchtigen Verhältnisse zwischen deutschen Arbeitern und deutschen Turnern. Nachdem noch dem hochherzigen Gönner des Vereines, Herrn Julius Rakusch eine begeisterte Huldigung dargebracht worden war, wurde der officielle Theil des Abends geschlossen.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. Am Sonntag, den 1. December, veranstaltet der Ver-

band um 8 Uhr abends im Gasthose „zur Krone“ einen Familienabend mit komischen und Vorträgen der Cillier Musikvereinskapelle und darauffolgendem Tanzkränzchen. Zur Deckung der Kosten wird für die Person der geringe Eintrittspreis von 50 h erhoben. Zahlreiche Einladungen an alle dem jungen Verbands gutgesinnten Bewohner Cillis sind bereits ergangen, doch ist es leicht möglich, daß einzelne, welche dem neuen Verbands ihre Sympathien entgegenbringen, vergessen worden sind, weshalb dieselben gebeten werden, dem Schriftseher Franko Heu ihre Anschrift bekannt geben zu wollen. Der Abend verspricht ein ungemein vergnüglicher zu werden, umso mehr, als bewährte Kräfte hiezu gewonnen sind. Die Vorträge unserer Musikkapelle und die fröhlichen Tanzreigen werden dazu beitragen, die gute Stimmung noch zu steigern. Für gute Getränke und vorzügliche Speisen wird der Wirt die beste Sorge tragen.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Die Verwaltung des Armenhauses spricht im Namen der Armen der edlen Spenderin, welche 22 Kronen den Armen zukommen ließ, den herzlichsten Dank aus. Der Betrag wurde durch den Obmann Herrn Anton Eichberger sofort an die Armen ausbezahlt.

Schaubühne. Als „Sappho“ verabschiedete sich am Dienstag Fräulein Agathe Barfescu mit ihrer besten Leistung von dem Cillier Publicum, welches auch diesmal die Räume des Hauses bis auf das letzte Plätzchen erfüllte. Die classisch reine Sprechweise der Künstlerin kam in der gebundenen Rede noch herrlicher zum Ausdruck. So schritt sie vor uns dahin, wie ein alles verklärender Geist, ein edles, großes Weib, das die Verirrung seines Herzens heldenhaft sühnt. Die streng charakteristische Auffassung der herrlichen Sapphorolle hat der Künstlerin auch an dem dritten Gastabend die stürmisch geäußerte Bewunderung der Zuhörerschaft gebracht. Psychologische Auffassung und gewaltiges physisches Können wirken in Agathe Barfescu harmonisch miteinander. Ihr Partner Herr Günther (Phaon) hielt sich, von einigen kleinen Unsicherheiten abgesehen, sehr wacker; Fräulein Burkhardt gab die Melitta überaus anmuthig. — „Die Kinder der Exzellenz“, Lustspiel in vier Aufzügen von Ernst v. Wolzogen und Schuhmann, geißelt in trefflicher Weise die Art der Erziehung der Kinder bei den sogenannten höheren Gesellschaftsclassen. So fand denn das Stück bei seiner Aufführung am Donnerstag lebhaftes Interesse seitens des leider nicht sehr zahlreich versammelten Publicums. An erster Stelle verdient diesmal Herr Schrottenbach rühmend genannt zu werden. Es war eine wahre Prachtleistung, wie er die so schwierige Rolle des amerikanischen self made man bewältigte. Als Generalwitwe von Lechen fand Fräulein Dornstein in vortheilhafter Weise zur Geltung zu bringen; das Fräulein Burkhardt als Aita wie immer ihren Platz erfüllte, bedarf eigentlich keiner Erwähnung. In Fräulein Louise Körner (Trudi) konnten wir eine gute Bekannte begrüßen, deren Leistungen bedeutend an Reife des Spiels und Ausdruck gewonnen haben. Herr Günther war bis auf die Sprache und einige wenige Gesten ein recht guter Dragonerleutnant. Herr Dir. Kollmann zeichnete in markanten Zügen die Gestalt des Majors a. D. Muzell, nur das norddeutsche Idiom schien ihm nicht recht zu liegen. Herr Berger (Musikdirector Dietrichsen) war in Spiel und Maske zufriedenstellend; den jungen Dietrichsen gab Herr Moser mit viel Geschick. Die Episodenrollen des Eberstein und Lautenschläger wurden von den Herren Randsolf und Friedrich recht frisch gespielt.

Theater-Nachricht. Morgen, Sonntag, gelangt das rühmlichst bekannte Volksstück mit Gesang: „Das liebe Geld“ von Dr. v. Radler, das seinerzeit im Carltheater unzählige Aufführungen

erlebte, zur Aufführung. Die packenden und humorvollen Scenen des wirklich gesunden Volksstückes sind derart wirksam, daß fast alle besseren Provinzbühnen das selbe in ihrem Repertoire führen. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Finaly, Burkhardt, Körner und Stein, sowie der Herren Director Kollmann, Friedrich, Schrottenbach und Moser. Die Gesangsbelegungen werden von Fräulein Finaly und Herrn Friedrich gesungen. — Weiters vernehmen wir aus der Theaterkanzlei, daß im Laufe der nächsten Woche der von seiner Wirksamkeit am Grazer Stadttheater bekannte und derzeit im Raimundtheater in Wien engagierte Held und Liebhaber Eugen Jensen ein zwei Abende umfassendes Gastspiel absolvieren wird und zwar tritt derselbe als „Mittelbach“ im Lustspiele „Der Herr Senator“ von J. v. Schönthan und Gust. Kadelburg auf und verabschiedet sich nächsten Abend als „Streifen“ in dem bekannten Lustspiel v. Rosen: „Der Salontivoler“. Auch plant die Direction eine Aufführung der französischen Operette: „Ihre Exzellenz“ von Hennequin, Musik von Heuberger.

Mahrenberg, 20. November. (Aus der evangelischen Gemeinde). Die Amtsweihe und die Amtseinführung des Herrn Vicars L. Mahnert findet am 1. Zulmonds statt. Die Ordnung des Festgottesdienstes wird noch bekanntgemacht.

In der Wiener Festversammlung des katholischen Schulvereines leisteten die clericalen Redner eine Reihe von reizenden Denunciationen. Wir entnehmen den Berichten einige interessante Stellen: Dr. Porzer sprach von einem „schmähtlichen Seelenhandel“ im benachbarten Deutschen Reich, dem die Regierung mit verschränkten Armen zusehe. Die Thätigkeit des katholischen Schulvereines habe eine hohe Billigung durch die Uebernahme des Protectorates durch den Erzherzog-Thronfolger erfahren, der darauf hinwies, daß die „Los von Rom“-Bewegung nichts anderes als eine „Los von Oesterreich“-Strömung sei. Graf Schönborn sagte, er sei sich darüber klar, daß, wenn jemand unter dem Deckmantel des Panславismus über die Grenze schiele, er als der ärgste Schädling des Staates handle. Er vermöge keinen Unterschied zu finden zwischen der Gefährlichkeit und Strafbarkeit des Panславismus und des Allddeutschthums. Dr. Caspar Schwarz kam auf seine Audienz bei Erzherzog Ferdinand zu sprechen, der ihm (Redner) erklärt habe, die „Los von Rom“-Bewegung sei die „Los von Oesterreich“-Bewegung. Der Sturm, der sich darauf erhoben habe, zerstellte an der felsenfesten Ueberzeugung des Erzherzogs, der fest geblieben sei. Die Protectoratsübernahme habe eine Bedeutung von unendlicher Tragweite. Die Protectoratsübernahme bedeute, daß der künftige Kaiser von Oesterreich die Verbreitung christlicher Grundsätze in Schule und Familie auszeichne und mit seiner Anerkennung versehen, ja, mit der ganzen Autorität zu fördern bereit sei. Wer erkläre, daß er für eine katholische Schule eintrete, der erkläre auch, daß er in Oesterreich eine katholische Regierung wolle. Abgeordneter Prinz Liechtenstein endlich befürwortete die Decretierung einer Geschäftsordnung im Abgeordnetenhaus und sagte: „Was sich jetzt in Deutschböhmen vorbereitet, ist in religiöser Hinsicht wohl ein betrübendes, aber ephemeres Aergerniß; in politischer Hinsicht ist es eine schwere Gefahr, die regelrechte Einleitung einer Empörung. Mit den in Deutschland gesammelten gewaltigen Summen werden keine protestantischen Kirchen gebaut und noch weniger Pastoren angestellt. Dieses Geld wird hauptsächlich in die Hände von Hochverräthern fließen, die es für planmäßigen Aufbruch, für den Abfall vom Vaterlande, für die Rebellion wider das angestammte Herrscherhaus verwenden. Nur kurze Zeit trennt uns noch von der finalen Krise, doch Millionen tapferer und standhafter Herzen schlagen für die Habsburger Monarchie, welche sie wieder einer herrlichen Zukunft entgegenführen.“ — Wenn die Deutschnationalen wirklich Hochverräther wären, dann müßten sie doch an der staatszerstörenden Thätigkeit des Clericalismus ihre größte Freude haben.

Gemeindevaahl in Graz. Bei der am Freitag vorgenommenen Stichwahl wurden zwei Deutschnationalen (Krebs 1536 St. und Weil 1533 Stimmen) und drei Socialdemokraten (Stinal 1560, Herzog 1558 und Greiner 1545 Stimmen) gewählt. Die Clericalen stimmten für die Socialdemokraten. Die drei nichtgewählten deutschnationalen Candidaten blieben mit 20 Stimmen hinter den Socialdemokraten in der Minderheit. Der Jude Dr. Schacherl erhielt am wenigsten Stimmen, nämlich 1508.

Von der Obstverwertungskasse in Graz, Mehlpfatz Nr. 1. Seit unserem Situationsberichte mit Ende September bis zum 20. November l. J. wurden 218.265 Kilogramm Tafeläpfel von Producenten und Händlern zum Verkaufe angeboten, welchen eine Nachfrage in derselben Zeit mit 646.940 Kilogramm gegenübersteht. Neue Angebote seitens der Producenten sind somit erwünscht, und wollen uns ehestens mitgeteilt werden. Jene Producenten (Verkäufer), welche von den bis zum 1. November angemeldeten Verkaufsmengen noch Borrath haben, wollen denselben mit Preis- und Sortenangabe der Obstverwertungskasse mittheilen, damit die Angebotslisten richtiggestellt werden können und Käusern nicht weiters Adressen mitgeteilt werden, wo nichts mehr zu kaufen ist. Die vor dem 1. November eingelangten Verkaufsanbote werden in den Anbotlisten gelöscht werden. Zugleich machen wir Wirte, Vereine und sonstige Käufer aufmerksam, daß wir gute steirische Obst- und Traubenweine (Tafel- und Tischweine) zum Verkaufe in Vormerkung haben und deren Kauf vermitteln und besorgen. Dieselben wollen sich daher wegen rechtzeitiger Deckung ihres Bedarfes an uns wenden.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 29. November: Graz, Siechviehmarkt nächst dem Schlachthause. Am 30. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — St. Andrä W.-B., Bezirk Pettau, J. u. B. — Cilli, J. u. B. — Ebersdorf, Bez. Hartberg, J. — Jägerberg, Bez. Kirchbach, Käm. — Leoben, J. — Neudau, Bezirk Hartberg, J. — Deblarn, Bezirk Gröbming, J. — Rann, Schweinemarkt. — Rohitsch, J. u. B. — Straß, Bezirk Leibnitz, J. u. B. — Wenigzell, Bez. Borau, J. — Wernsee, Bez. Luttenberg, J. — Langenwang, Bez. Mürzzuschlag, J. — Anger, Bez. Birkfeld, J. u. B. Am 1. December: Kumberg, Bez. Umgebung Graz, J. — Witschein, Bez. Marburg, J. Am 2. December: Pischelsdorf, Bezirk Gleisdorf, J. u. B. Am 3. December: Geistthal, Bez. Voitsberg, J. — Montpreis, Bez. Drachenburg, B. — Radkersburg, Monatsviehmarkt. St. Thomas bei Großsonntag, Bez. Friedau, B. — Friedau, Schweinemarkt. Am 4. December: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Gasen, Bez. Birkfeld, J. — Leutschach, Bez. Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Bordenberg, Bezirk Leoben, J. — Wildalpe, Bezirk St. Gallen, J. — Wies, Bezirk Eibiswald, J. u. B. Am 5. December: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bezirk Pettau, Schweinemarkt.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends in der Gastwirtschaft „zur Traube“. Gesucht werden: 2 Kürschner, 1 Schneider für Kleinarbeiten, 1 Spenglerlehrling, 1 Kürschnerlehrling. Die Vermittlung erfolgt unentgeltlich.

Alle Gesinnungsgenossen und Freunde unseres Blattes werden gebeten:

1. Aus neue Abnehmer und Freunde zuzuführen.

2. Aus Anschriften für Probestellungen aufzugeben.

3. Unsere Zeitung für diesen oder jenen Freund $\frac{1}{4}$ Jahr zur Probe zu bestellen.

4. Gelesene Nummern nicht wegzumerfen, sondern dieselben, mit einer 3 Heller-Marke versehen, an beliebige Bekannte zu senden, damit sich unser Leserkreis verdoppelt.

5. Beim Besuche von Gast- und Kaffeehäusern unsere Zeitung zu verlangen und den betreffenden Wirt zum Bezuge derselben zu veranlassen.

6. Geschäftsleute und Handwerker behufs Einschaltung von Anzeigen auf unser Blatt aufmerksam zu machen.

7. Bei Einkäufen und Bestellungen die in unserem Blatte angekündigten Geschäfte in erster Reihe zu berücksichtigen und zu besuchen.

8. Aus von allen wichtigeren Vorkommnissen in persönlichen, Vereins- und öffentlichen Angelegenheiten kurze Mittheilung darüber zu machen.

9. Die Bezugsgebühren pünktlich an uns einzusenden.

10. Unser Blatt auch in jeder andern

Beziehung werthfahigst zu unterstützen und sich in allen völkischen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns zu wenden. Treue um Treue!

Deutsche Ostmärker!

Noch zittert in unseren Herzen die stille Wehmuth von der gewaltigen Trauerzeit her nach, als wir ihn verloren, der des Volkes Größter und Bester war; nicht lange Zeit ist es her, als wir Fürst Bismarck auf der Höhe seines völkischen Wirkens bewundern gelernt, als wir sahen, wie seine Heldengröße alles überragte auf unserem Erdenrunde,

Undeutsche Dehmuth wandelte sich unter seinen herrlichen Thaten in deutschem Trutz, Bescheidenheit in Stammesstolz, und was des deutschen Volkes Name heute bedeutet, es ist sein Wert.

Wir Deutsche in der Ostmark ehren ihn im Herzen und mit dem Worte, sowie mit Thaten, die von seinem Geiste erfüllt sind; wir wollen ihn aber auch ehren, indem wir als äußeres Zeichen unserer Treueginnung ihm ein Denkmal errichten, das hochragend späteren Geschlechtern ein mahnend Zeugnis geben soll, von treuem völkischen Streben der Väter, von deutscher Dankbarkeit und Treue. Ein

Bismarck-Denkmal

soll dafür zeugen, dass die großen Streiter für deutschen Volkes Ehre und Größe dem gesammten deutschen Volke gehören; das ostmärkische Bismarck-Denkmal soll lautlos sprechen von der brüderlichen Zusammengehörigkeit aller Deutschen.

Unser Fürst Bismarck, der Siegfried neuerer Zeit, in ihm ehren wir uns und unser Volk.

Deutsche Ostmärker! Drum zaudert nicht! Trage jeder ein Scheißlein bei, um in freudiger Begeisterung Bismarcks Gedächtnis zu ehren.

Der Denkmal-Ausschuss hat in seiner Sitzung am 13. November l. J. einstimmig beschlossen, die bisher gesammelten Gelder zur Errichtung der Bismarck-Büste in Krems zu verwenden, da der dortige Gemeindeausschuss zur Aufstellung des Denkmals bereits seine Zustimmung gegeben hat. Da jedoch die bisher eingelangten Spenden zur Erfüllung dieses hochwichtigen völkischen Zweckes nicht auslangen, ergeht hiemit an alle deutschvölkischen Gesinnungsgenossen der Ostmark das Ersuchen, weitere Spenden zu Händen des Herrn Reichsrathsabgeordneten Georg Schönerer, Wien I, Rathhausstraße 4, einzusenden.

M. t. d. G.

Der Bismarck-Denkmal-Ausschuss:

- R.-Abg. Georg Schönerer; R.-Abg. K. H. Wolf; R.-Abg. Franz Mittel; Dr. Ludwig Gärtner; Dr. Friedrich Förster; Dr. Gustav Bodirsky, Karl Kreis; Dr. Albert Stradal; Dr. Josef J. Poche; Eduard von Stransky.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 20. November 1901 wurde den Gemeinden: Seeham, Hafendorf, Schildberg, St. Rupprecht, Bruck a. M., Hadersdorf, Willach, Mürzzuschlag, Seefirchen, Kopfenberg, Dornbirn, Trebuswinkel und Cilli, den Sparcassen in Faueruig und Karlsbad und der Tischgesellschaft Quodlibet in Zöplau für bewilligte Beiträge und Spenden; ferner der Ortsgruppe Pilsen für den Ertrag eines Sommerfestes, der Frauenortsgemeinschaft Laibach für das Ergebnis eines Schysantthemenfestes der geziemende Dank ausgesprochen, der Anfall der Legate nach Frau Emilie Gerisch in Leitmeritz und nach Herrn Julius Smelik in Brünn wurde zur Kenntnis genommen. Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: der Suppenanstalt im Prschorsch für arme Kinder aus Boittes, der Schülerbibliothek in Halbendorf und der Schule in Rudolfsstadt als Erhöhung der Unterstützung armer Kinder, dem Leseverein in Unterperispiz wurden Bücher aus dem Vorrathe bewilligt. Den Kindergärten in Kofititz und Windischgraz und der Schule in Ober-Kurzwald wurden Subventionen pro 19002, der Schule in Zahradka für bauliche Herstellungen ein Credit bewilligt.

Angelegenheiten der Vereinstanstellen in Sauerbrunn, Uchwald, Böhm. Trübau, Jablonitz und Schwaneberg wurden berathen und der Erledigung zuggeführt.

Der Wanderlehrer, Herr Nowotny, berichtet über seine letzte Reise nach Unter-Gänserndorf, Aggersdorf, Inzersdorf, Purbach, Hirschbach, Erdweis, Schrems, Kaiser-Ebersdorf, Mannswörth, und Hirschstetten und die gemachten Wahrnehmungen. 1.

An Spenden giengen weiters ein: Vittau, D. G. K 27.11, Bachern, D.-G. Sammelertrag K 11.48, Graz, D.-G. nicht farbenragender Studenten K 15.—, Sidlig, F.-D.-G. K 87 25, Leoben, Spende eines Ungenannten K 10.—, Wimpassing, D.-G. K 19.42, Lobositz, F.-D.-G. K 50.—, Altenberg, D.-G. K 36.38.

Vermischtes.

Dr. v. Carneri und die Feuerbestattung.

Unter den Gratulanten zum achtzigsten Geburtstage Doctor Bartholomäus Ritter v. Carneri's befand sich auch der Vorstand des Wiener Feuerbestattungsvereins „die Flamme“, der den Gefeierten seit jeher zu seinen Gesinnungsgenossen zählte. In einem „Sarg und Urne“ betitelten, aus Warburg datierten Gedichte, einer Widmung an den erwähnten Verein, nahm der Altmeister zur Frage der Bestattung in folgender Weise Stellung:

„Vor die Frage gestellt: Soll ekelhaftes Gewürm einft Schänden im Sarge den Leib, den wir im Leben geliebt,

Oder soll ihn verwandeln in Licht die reinliche Flamme,

Rührende Reste nur während der Urne für's Grab? Jeder spräche sich aus sofort für die Feuerbestattung,

Die das Häßliche nimmt vom unvermeidlichen Tor. Ueberwiegt nicht dies heil'ge Gefühl all die modernden Gründe,

Womit kirchlicher Wahn uns die Verweilung empfiehlt?“

Carneri.

Tabelle für Liebeslust und -leid.

Ein moderner „Statistiker“, dem sein trockener Beruf wert und bedürftig schien, auch mal ein wenig verführt zu werden, hat in seinen knapp bemessenen Ruhestunden eine kleine Aufstellung darüber gemacht, auf welche Weise in den Romanen und Novellen einiger bekannter Autoren die Liebe erklärt, gebrochen, angenommen und abge sagt wird. In 100 Fällen von erhörten Liebeschwüren fand der Statistiker, daß 81 Männer behaupten, ohne sie nicht mehr leben zu können; 72 halten die Hand der Herznsdame fest, 60 küssen sie auf die Lippen, 10 küssen die rechte Hand, einer küßt auf den Scheitel und zwei küßten ihre Auserwählte in ihrem Liebesfeuer sogar auf die Nasenspitze. 18 können vor Rührung kaum sprechen und 26 haben nachträglich Gewissensbisse. 12 sagen im Bruston der Ueberzeugung „Gott sei Dank“, und 8 sind nach ihrem eigenen Geständnis „unaussprechlich glücklich“. In nicht erhörten Liebeserklärungen laufen 40 Männer wie besessen aus dem Zimmer und fort, 21 behaupten, daß nun das Leben für sie keinen Wert mehr habe, und daß sie sich dasselbe nehmen müßten, 14 sind völlig sprachlos und geistesabwesend, 6 sind resigniert und süßen sich vernünftig in das Unabänderliche, 5 wollen nach Amerika auswandern, 3 raufen sich wie unsinnig die Haare, 2 beißen sich die Lippen blutig, einer steckt die Hände in die Hosentaschen und pfeift: „Du ahnst es nicht“, ein anderer blickt gen Himmel und fängt an, das Vaterunser zu beten. Von den Damen wissen bereits 87 im voraus, daß der Betreffende ihnen seine Liebe erklären wird. 70 sinken wonnetrunken in die Arme des Geliebten und 4 gerührt in einen Stuhl oder Sessel, 14 b-rgen erröthend ihr Antlitz in den Händen und 8 schlingen die Arme heftig um den Hals des Mannes, 2 sagen: „Bitte, sprechen Sie mit Mama“, und 1 nieht. Eine 48jährige Dame sträubt sich gegen den Verlobungskuß, eine ebenso alte Dame sagt: „Gewiß, gern, aber du mußt dich anständig benehmen“, und eine dritte ruft lachend aus: „Sie sind ein Affe!“ Wir können dem „Statistiker“ nicht nachrechnen — aber wenn seine Aufstellung nicht genau sein sollte, lustiger als manche andere Tabelle ist sie jedenfalls.

Ein Volksmittel.

Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „M o I l ' s F r a n z b r a n t w e i n u n d S a l z“ gelten, der bei Gliederreissen und ben anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.90 Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. M o I l , k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o I l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-2-97

Medicinischer Thee.

Franz Wilhelms ab-führender Thee von Franz Wilh.-lm. Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neuntirchen, Nieder-österreich, ist durch alle Apotheken zum Preise von 2 Kronen per Packet zu beziehen.

Richters Anker-Steinbaukasten haben eine so großartige Vervollkommnung erfahren, daß alle Eltern, gleichviel, ob sie bereits einen Steinbaukasten oder nicht, sich eiligst die neue reichillustrierte Baukasten-Preisliste kommen lassen sollten, um die hochwichtige Neuerung betreffend Anker-Brückenkasten kennen zu lernen. Man schreibe einfach eine Correspondenzkarte an F. Ad. Richter und Cie. in Wien, I. Operngasse 16, woraufhin die Zusendung der farbenprächtigen Preisliste sofort gratis und franco erfolgt. Beim Einkauf weise man im eignen Interesse jeden Steinbaukasten ohne die Schutzmarke „Anker“ als unecht zurück.

Gingefendet.

Advertisement for Feinste pasteurisierte Süssrahm-Theebutten, Blüten-Honig, Sannthaler Käse, Neuer Kremser-Senf bei Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse.

(Keil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Keil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 4815

Advertisement for Steiermärk. ROHITSCHER SAUERBRUNN Jempel-Styria Quelle, WELTBERÜHMTES Erfrischungs-Getränk. Unübertrroffenes Melwasser.

Advertisement for „Sport & Salon“ in all public localities, including subscription rates and contact information.

Advertisement for K N C POPOFF MOSKAU, k. k. Hoflieferanten, featuring a logo and product details.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, a medicinal beverage for children's ailments, with a logo and detailed text.

Schüchternheit, Verlegenheit,

Befangenheit, Angst, Furcht, Verwirrung, Schwinden der Gedanken, Aufregung (vor Höherstehenden, vor dem andern Geschlecht, in Gesellschaft usw.) und ihre sofortige Unterdrückung durch die Methode „Zoism“. Keine bloßen moralischen Rathschläge. Kostenlos (Garantie!) überall anzuwendendes Verfahren. Broschüre gratis und franco.

6587 F. W. Glöckner & Co., Leipzig 106 c, Alexanderstraße.

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 6426
Apothekenzum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung,
Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entarzem, geruchlosem Petroleum und neryenanregenden Präparaten.

Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet. 6315

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein nameatlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen besibekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert für Aechtheit; illustr. Preislisten franco.

Bedeutende Preisermässigung.

1/2 Kilo Gänsefedern

nur 60 Kreuzer.

Ich versende vollständig ganz neue graue Gänsefedern mit der Hand geschlissen 1/2 Kilo für nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postcolli mit 5 Kilo

J. Krasa

Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag.

Umtausch gestattet.

Feinste edelste
Medicinal-
Weine

für Wüchserinnen,
Kranke und Recon-
valescenten, hervor-
ragendste Stärkung-
weine für geschwäch-
te Personen. Das
Beste für Magen-
leidende.

Feinste
Dessert-
Weine
sind die

Griechischen Weine

der
Weinbau-
Gesellschaft
„Achaia“

in Patras.

Haupt-Marken:

„Mavrodaphne“

(roth und süß),

„Achaier“ (weiss

und nicht süß),

„Weiss-Malvasier“

(süß).

General-Repräsentant

C. J. Schrauth,

Wien, IX., Frankgasse 4.

Depot für Cilli:

Josef Polanetz

Specereiwa renhandlung.

THEE MESSMER

ist heute die ton-
angebende Marke. Die
vorzüglichen, in fei-
neren Kreisen so be-
liebten Mischungen
sind unerreich.

MessmerThee ist das
tägliche Frühstück
wirklicher Kenner u.
wird von Familie zu
Familie weiter em-
pfohlen.

Probepackete à
100 Gramm zu K. 1.—,
K. 1.25, K. 1.60,
K. 2.— bei:

Franz Zangger, 6406
Traun & Stiger in Cilli.

Dank!

Obwohl die ausgezeichnete, **briefliche** Heilmethode des Hrn. C. B. F. Rosenthal, Specialbehandlung nervöser Leiden in München, Bavariaring 33 in der Welt schon lange, lange Zeit rühmlich bekannt ist u. Herr Rosenthal meiner öffentlichen Dankagung und Empfehlung nicht bedarf, da er ja Dankschreiben aus aller Herren Länder hat, und ich so sehr viele Patienten, aus allen Ländern, die ihn alle so sehr loben, **brieflich** behandelt und gesund gemacht hat, so las ich doch nicht unterlassen, meine Leidensgenossen, bevor sie die verschiedenen, in den Zeitungen angepriesenen Mittel und Versuchen, auf diese großartige, ihm wirkende, billige, **briefliche** und die Berufsstörung leicht durchführbare Heilmethode des Hrn. Rosenthal, zu welchem man nicht selbst reisen muß, aufmerksam zu machen. Ich litt schon 2 Jahre lang an einem furchtbaren Magenleiden, wie heftige Erbrechen, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Schlingen, Kollern in den Gedärmen, Stuhlverstopfung, Mattigkeit und Kopfschmerzen u. wurde durch das gewissenhafte, **schriftliche** Heilverfahren des Hrn. Rosenthal in einigen Wochen vollständig genesen, so daß ich ebenso wie meine Hochwürden ein katholischer Geistlicher, welcher Herr Rosenthal öffentlich in den Zeitungen für seine Wiederherstellung gedankt hat, zu meinen innigsten und herzlichsten Dank spreche.

Schmidtheim

(Eifel).

Leonhard

Stappen. 6576

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

6505 **Kaisers**

Brust-Bonbons

2740 notariell beglaubigte
Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit Catarrh und Verschleimung.

Dafür Angebotenes weise zurück.

Packet 20 u. 40 h. Niederlage bei:

Schwarzl & Co., Apotheke, zur
Mariahilf in Cilli, Baumbach's

Erben, Nachf. M. Rauscher,
„Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl

Sermann in Markt Tüffer.

Das bestrenommierte

Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

Innsbrucker Schafwoll-



LODEN-

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweiser Versandt an Private.

Kataloge und Muster frei.

Sämtliche Artikel für
Brandmalerei
 Kerbschnitzerei, Email-, Por-
 zellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei
 del 6300
 ANTON A. SCHWARZ, Graz, Hofgasse 7.



Singer Nähmaschinen

Paris 1900:

„Grand Prix“ Höchste Auszeichnung!

Singer Nähmaschinen sind mustergiltig i. Construction u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich f. Hausgebrauch u. Industrie.
Singer Nähmaschinen sind i. d. Fabrikbetrieben d. a. meisten verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen i. Leistungsfähigkeit u. Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für d. moderne Kunststickerei d. geeignetsten.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stickerei in großer Farbauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Graz, Sporgasse 16.

6569

Ausstellung für Feuerschutz
 Berlin 1901
GOLDENE MEDAILLE
 Höchster Preis.

Vertretung in Cilli: Johann Moder, Gartengasse 13.

Vertreter,

die reellen, dauernden Erwerb-
 suchen, werden von einem vor-
 nehmen Bankinstitut behufs Ver-
 kaufes von in Oesterreich-Ungarn
 gesetzl. erlaubten Staatspapieren
 und Losen gegen hohe Provision
 und monatliches Gehalt engagirt.
 Offerte befördert **J. Rotter**,
 Budapest, Leopoldring 9. 6567

Kunstdünger!

Die Fabrik chemischer Producte in Graßnigg empfiehlt den Landwirten für den
 Frühjahrsanbau ihr

Mineral-Superphosphat

mit 12 bis 14% wasserlöslicher Phosphorsäure, welches gegenüber dem immer theurer werdenden
 Thomasmehl, infolge der rascheren Wirkung weit überlegen und überdies durch bedeutenden Gipsgehalt
 für kalkarme Böden unerlässlich ist.

6570

Bau-Unternehmung

Dickstein & Roth

6411

Architekt und Stadtbaumeister

Grabengasse Nr. 11 • • CILLI • • Grabengasse Nr. 11

empfehlte sich zur Uebernahme
 und Ausführung von

Hochbauten

und zwar: Villen, Wohn-, landwirt-
 schaftliche, Fabriks- und öffentliche

Gebäude, Adaptierungen jeder Art. Ferner **Brücken-, Wasser- und Tiefbauten.**

Auskünfte und Kostenvoranschläge auf Wunsch. Prospective und Façadenpläne in jedem Baustile bereitwilligst
 zu den coulantesten Bedingungen.

k.. k. Versteigerungsamt

Wien, I., Dorotheergasse Nr. 17

übernimmt Hinterlassenschaften, Wohnungs-
 einrichtungen, Sammlungen, Kunstobjecte,
 Specialitäten, sowie Gegenstände jeder Art zur
Versteigerung.

6517

Nähere Auskünfte und Anmeldung an Wochentagen von 8-12 Uhr.

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, ein-
 trägliche Oekonomie, solide Wirt-
 schaftsgebäude, 15 Min. von Cilli,
 billig verkäuflich. Näheres sagt die
 Verwaltung der „D. W.“ 5635

Die besten steirischen

Selchwürste

liefert

W. Hauke, Schönstein
 12 Stück um 2 K = 1 fl.

En Détail in Cilli erhältlich bei:

Otto Kuster.

Garantirt reines Hausfett pr. Kilo
 K 1.50 = 75 kr. 6552

Buchdruckarbeiten aller Art

liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“, Cilli Rathhausgasse Nr. 5.

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu constantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brüz (Böhmen).

Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 3.75.
Echt Silber-Nem.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 6238



Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

Plüss - Staufer - Kitt
in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände bei: **H. Prettnner, Moriz Rauch, Glashdlg. 5814**

Nur die von **Bergmann & Co. Tetschen a. E.** fabricierte **Bergmann's Lilienmilch-Seife** macht eine zarte, weisse Haut und rosigen Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.

Vorrätig à St. 40 Kr. bei Franz Rischlavy, Apotheker O. Schwarzl & Co. Josef Polanetz.

Schutzmarke:  Zwei Bergmänner.

BERGMANN & Co. Tetschen a. E.



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmecticum für S. i. Haare und Zähne ist! Das unreine Gesicht vor die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und feinsten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Witterer, Wimmerin, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfhaarcleanigungs-Kopfhaarpflege- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Babypflegemittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollaus zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto 5 i 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depôt von M. Feith, Wien VII., Mariaböserstrasse 38, 1. Stod.

An **creditfähige Parteien** gegen **monatliche Raten à 5 fl.** bei solider und prompter Bedienung.

Elegante Anzüge
„ Ueberzieher
„ Winterröcke
„ Ulster
„ Hosens

Elegante Jaquet- und Salon-Anzüge
Elegante Loden-, Sport- u. Touristen-Anzüge

Jedes Stück nach Mass. Keine Lagerware. Garantiert tadelloser Schnitt.

H. Klein, Schneidermeister
Wien, VIII/2, Josefstädterstrasse Nr. 89.
Im Bedarfsfalle auf Verlangen Stoffmuster. 6346.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aertzliche Vorschrift. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben** Preis Carton 2 K 30 h. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut 6029
D. Franz Steiner & Co.
BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft

Anstatt Sparcasse-Einlagen

empfehlen wir zur dauernden **Capitals-Anlage**

den Ankauf folgender erstklassiger Wertpapiere:

Zinsfuß	Name des Effekts	Cours ungefähr	Rentabilität	Gewinn durch Auslösung bei K 2000 Nom.
4%	Wiener Verkehrs-Anleihe	96.—	4.17%	K 80.—
4%	Wiener Wasser-Anleihe	93.50	4.28%	K 130.—
4%	Wiener Electricitäts-Anleihe . . .	95.70	4.18%	K 86.—
4%	Nied.-öst. Landeshypoth.-Pfandbriefe	98.—	4.10%	K 40.—
4%	allg. öst. Bodencredit-Pfandbriefe .	95.25	4.20%	K 95.—
4%	öst. Centralbodencredit-Pfandbriefe	98.20	4.07%	K 36.—
4%	Pester Commercialbank Communal-Obligationen mit 5% Prämie	94.—	4.25%	K 220.—
4 1/2 %	dto. mit 10% Prämie	103.—	4.37%	K 140.—

Lose auf Raten
Promessen
zu allen Ziehungen.

Auskünfte in Capitals- und Börse-Angelegenheiten gewissenhaft und unentgeltlich.

WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 18. Eingang: Neuer Markt 3.

WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 18. Eingang: Neuer Markt 3.

In den grössten, sensationell billigen
WEIHNACHTS-VERKAUF

im weltbekanntesten **Warenhause**

Wien **D. LESSNER** **Wien**

VI., Mariahilferstrasse 81—83.

sind einbezogen:

Wollstoffe	per Meter von	18 Kreuzer	bis	fl 1.40
Wollstoffe	per Meter von	fl 1.50	bis	fl 3.50
Seidenstoffe	per Meter von	35 Kreuzer	bis	fl 2.25
Seidenstoffe	per Meter von	fl 2.50	bis	fl 8.50
Waschstoffe	verschiedene Sorten	12 Kreuzer	bis	— .60
Waschflanelle	per Meter von	16 Kreuzer	bis	— .55 etc. etc.

Bei Musterbestellungen genaue Angabe der Preise wie der erwünschten Stoffarten unbedingt erforderlich, um das Richtige senden zu können.

Versandt gegen Nachnahme! Enorme Auswahl!

Weihnachts-Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

6139

Alten und jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System* sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815
 Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Musgrave's Original KRISCHE OFEN
 sind die besten



Dauerbrandöfen.
 Illustrierte Kataloge gratis.
Chr. Garms
 Fabrik eiserner Oefen
 Bodenbach a/E.

6541

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.



— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Petroleumglühlicht

Epochale Erfindung!

gibt bei denkbar einfachster Handhabung und absoluter Gefährlosigkeit ein intensiv weisses, dem Auer'schen Gasglühlicht zumindest gleichkommendes Licht von

80 Kerzen Leuchtkraft!

bei 30%iger Petroleum-Ersparnis

Als Brennmaterial eignet sich jedes Petroleum.

Brenndauer: 1 Liter circa 12 Stunden.

Der Brenner kann auf jede vorhandene Petroleumlampe aufgeschraubt werden.

Zu beziehen durch die Niederlage der

Oesterreichischen Petroleumglühlicht-Gesellschaft

HUBER & Co.

WIEN, I., Kohlmarkt Nr. 5.

Prospecte gratis und franco. — Vertreter gesucht.

6277

Eckert's Edelraute

diätetischer

Natur-Liqueur

aus Hochgebirgs-Kräutern, destilliert, wohl-schmeckend, magen-stärkend. Auf Jagden oder Touren dem Wasser beigemischt, vorzüglich erfrischend. 5920

Bestempfohlenes Hausmittel.

Kais. kön. landpriv.

Liqueur-Fabriken

Alb. Eckert, Graz.



100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 6518

Viel Geld

verdienen Reisende, Agenten etc., durch leichtveräußliche Neuheit an Private und Wiederverkäufer. Auch Fixum, Rückporto unter: Lohnend 123, Aussig, post-lagernd. 6547



Pfaff-Nähmaschinen

sind die besten der Gegenwart!

und der Weltruf, den die Pfaff-Nähmaschinen geniessen, gründet sich lediglich auf das ernste und unablässige Bestreben der Fabrik: „Nur das Beste zu liefern“.

Diesem bewährten Grundsatz hat die Fabrik nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Thatsache zu verdanken, dass die Pfaff-Nähmaschinen die gesuchtesten und beliebtesten auf dem Markte sind.

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.
Reichhaltiges Lager und Alleinverkauf für Untersteiermark bei **FRIEDRICH JAKOWITSCH in CILLI.**

Jägerwirt!

empfiehlt seine bestbekanntesten hausgemachten **Leber-, Blut-, Brat- und Selchwürste**

nebst vorzüglichen Getränken und aufmerksamer Bedienung.
Um gültigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Johann Fischer, Gastwirt.

6583

Meier

cautionsfähig, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, verheiratet oder ledig, wird für ein grösseres Gut sofort aufgenommen. Tüchtig in der Landwirtschaft Viehzucht und Milchgewinnung. Stramme Haltung und Ordnung gegen die übrigen Personale ist erwünscht. Sprechstunde am Montag den 25. d., nachmittags von 2 bis 3 Uhr im „Hotel Ochsen“ in Cilli.

Schriftliche Anträge sind im „Hotel Ochsen“ zu hinterlegen. 6584

Ein verständiger 6586

Müller

für eine zweigängige deutsche Mühle, ob ledig oder verheiratet, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anträge sind unter K. G. an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Tüchtiger Mann

verheiratet oder ledig, beider Landessprachen mächtig, mit 1000 fl. Caution, wird zur Führung eines Gasthauses und Aufsicht einer größeren Landwirtschaft und eines kleineren Müllereibetriebes **sofort aufgenommen.** Briefliche Anträge mit Angabe der bisherigen Verwendung unter „S. G.“ an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 6585

Wäsche-Feinputzerei

übernimmt Herren- und Damenwäsche, schönstens geputzt zu billigsten Preisen.

Neugasse Nr. 1

Lehrfräulein werden sofort aufgenommen und bekommen gründlichen Unterricht im Glanzbügeln. Auch wird gewaschene Wäsche zum Bügeln übernommen.

Hochachtungsvoll

Theresia Woisk.

6571

Beste Kohle!

Mötniker Kohle.

Ueber 5000 Wärmeeinheiten. Bestellungen nimmt entgegen:

Adalbert Walland.

Cilli, Grazerstrasse 22.

Cognac

in vorzüglicher Qualität und grösserer Menge ist billig zu verkaufen im Hotel „Erzherzog Johann“.

Weinkeller

gewölbt, geräumig, trocken und wasserfrei ist zu vermieten. Anfrage: 6582
Herrengasse Nr. 21, I. Stock.

Gänzlicher Ausverkauf

von fertigen und angefangenen **Stickereien** aus Leinen, Filz und Plüsch, wegen gänzlicher Auflösung dieses Artikels zu sehr herabgesetzten Preisen bei:

Franz Karbeutz
Grazerstrasse 3. 6579

Ein nett möbliertes Zimmer

im I. Stock, gassenseitig mit separirtem Eingang ist ab 1. December zu vergeben. **Herrengasse 15.** 6580

Nett

möbliertes Zimmer

separirt, parterre, ist sofort zu vermieten **Theatergasse Nr. 9.**

Schöne

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist an eine stabile, kinderlose Partei von 1. Februar an zu vermieten. Anfrage beim Hauseigentümer „Grüne Wiese.“ 6562

Geübte Hutstaffiererin

welche auch im Verkaufe tüchtig ist, sucht baldigst dauernden Posten. Offerte sind unter „Verlässlich“ an die Verwaltung des Blattes zu richten. 6568

F. Dirnberger's
Delicatessen-Handlung
Cilli, Grazerstrasse Nr. 15

Täglich lebende **Karpfen**

in der Sann ausgewässert;

jeden Freitag **Fogosch**

6502

In den Brauereien Markt Tüffer in Sachsenfeld sind

frische Trebern
und **Malzkeime**

zur Fütterung für Horn- und Borstvieh billigst zu haben.

In Waggonladungen zu 100 Metercentner **ab Skalis** offerirt

Briquets

per Waggon circa 22000 Stück um 140 Kronen

Stückkohle

um 32 Kronen

nach allen Stationen, mit Ausnahme jener auf der Bahnlinie Unterdrauburg—Wöllan—Cilli der

Schallthaler Kohlenbergbau, Wöllan (Steiermark)

Bestellungen in Cilli nimmt entgegen:

Michael Altziebler, Sanngasse

Wie allgemein bekannt, sind **Richters Anker-Steinbaukasten**

der Kinder liebtes Spiel und das Beste, was man als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann. **Richters Anker-Steinbaukasten** wurden überall prämiirt, in Paris 1900: goldene Medaille. Sie können jetzt durch Hinzukauf eines

Anker-Brückenkastens

planmäßig so ergänzt werden, dass man dem alten und neuen Kasten grössere eiserne Brücken mit prachtvollen Steinbrückenköpfen aufstellen kann. Die **Anker-Steinbaukasten** sind zum Preise von 1 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6 bis 10 Kronen und die **Anker-Brückenkasten** zum Preise von 3 Kronen an, in allen feineren Spielzeuggeschäften zu haben; man sehe jedoch in der Anker-Mappe und weisse alle **Anker-Steinbaukasten** ohne Anker als unecht jurirt.

Neu! Richters Geduldspiele: Rubik, Alle Reine, Sphinx, Kobold, Blitzhahn, Zornbrecher usw. Preis 70 Heller. **echt mit Anker!**

Wer Kinder zu beschenken hat, der sich eiligst die neue, reichillustrirte Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen; die Zusendung erfolgt gratis und franco.

Königl. Hof- und Kammerlieferanten

F. Ad. Richter & Cie., Erste österr.-ungar. k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik, Comptoir und Niederlage: I. Operngasse 16 **Wien** Fabrik: XIII, (Fleischmarkt) Rudolfsstadt, Nürnberg, Olten (Schweiz), Rotterdam, New-York, 215 Pearl-Street.